Oecon.
995
b
Rar.
1899

Rar. 1899 Knauer

~~Oecon.~~

~~995 b~~

Ex Libris Georgii
Hueber Studiosi
Landsbergæ.

Daniel Wassermann
November 1910

Des Herrn Abtes

Moriz Knauers
ökonomisch=praktischer
Hauskalender,

auf

das itzige Jahrhundert
nach Christi Geburt
von 1701 bis 1801
zum Gebrauche aller Hausväter
eingerichtet,
und
mit einem bewährten Vieharzneybüchlein
vermehret.

Neue, verbesserte Auflage.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1784.

G: HUeber
G. n. 27

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Weil einem fleißigen Hausvater sehr viel an dem gelegen, daß er wisse, wie zu fruchtbarer Anbauung der Aecker, Weinberge, und andern jährlich die Witterung falle, nämlich ob ein kaltes oder warmes, trockenes oder nasses Jahr sey, wie lang die Kälte im Frühling sich hinausstrecke, wie bald im Herbst sie einbreche, oder was dergleichen mehr ist, so hat man durch lange Erfahrniß befunden, daß fast alle 7 Jahre, wo nicht in allem doch im mehersten sich gleich befinden, welches Zweifelsohne den sieben Planeten zuzuschreiben ist, welche umwechseln, und ihrer Ordnung nach jeder ein ganzes Jahr regieret, welches durch viele natürliche Ursachen zu erweisen wäre, wiewohl aber die unter-

schiedlichen Konjunctionen und Aspecten der Planeten in gewissen Zeichen des Jahrsregenten in seinen natürlichen Wirkungen bisweilen hindern, und bisweilen stärken helfen, so behält doch der Planet, der dasselbige Jahr regieret, den Vorzug also, daß, wo nicht alles, doch meistentheils, was in folgendem Kalender verzeichnet, sich in der Wahrheit befinde, sonderbar was von unterschiedlichen nutzbarlichen Kunststücken, sowohl bey jedem Monat als sonst ist angezeiget worden, der Planeten aber sind, wie schon bekannt, 7, und zwar in folgender Ordnung, der erste und und oberste ist:

1 Saturnus.
2 Jupiter.
3 Mars.
4 Sonn.
5 Venus.
6 Merkurius.
7 Mond.

Wie diese Planeten in der Ordnung gesetzet sind, also giebt einer dem andern jährlich das Regiment über, aber nicht zu der Zeit, da wir unser Jahr anfangen, nämlich den 1 Januar, sondern den 21sten März, da die Sonne in das Zeichen des Widders eingeht, und daher ist der Winter nicht der erste, sondern der letzte Theil des Jahrs, denn wann die Sonne in den Widder geht, so fängt der Frühling an, nach welchem der Sommer folget, nach diesem aber der Herbst, und alsdann kömmt

kömmt der Winter, welcher letztere zwar in dem December anfängt, aber allererst im März des andern Jahrs sich endet.

Wenn man nun wissen will, wie im Jahr 1703 der Winter gewesen sey, das Jahr vom 1 Januar an zu rechnen, in welchem sonst die Venus regieret hat, muß dieser Winter nicht in dem venerischen, sondern in dem vorhergehenden Sonnenjahre gesuchet werden, denn im Jahre 1702 hat die Sonne regieret, und ist allererst den 21. März angetreten, der sein Regiment bis in das andere Jahr dahin behält, und im Jahr 1703 übergiebt er den 21. März gedachtes Regiment der Venus, solches geschieht nun auch gleicher Weise bey allen andern Planeten, welches wohl in Obacht zu nehmen ist.

Will man nun die Witterung jährlich wissen, so muß man sehen, was jedes Jahr für ein Planet regieret, zu dem Ende ist nachfolgende Tabelle beygefüget worden, in welcher die Planeten bis auf das 1801 Jahr, wie sie jährlich nacheinander regieren, verzeichnet sind. Ferner die Witterung jedes Jahres zu wissen, oder wie diese oder jene Frucht gerathe, ist zu sehen was in der hiebeygesetzten Tafel bey dem Jahr für ein Planet verzeichnet sey, wenn er diesen hat, so suche er in dem Kalender, da wird er alles,

was er begehret, beysammen finden, trifft nicht alles gänzlich zu, so wird sich doch das meiste befinden, doch ist dem allmächtigen Gott hierinnen kein Ziel und Maaß vorzuschreiben; wenn er um unsrer Sünde willen strafen will, so geschieht es wider den natürlichen Lauf; denn seiner göttlichen Allmacht sind alle Gestirne und Elemente unterworfen. Nehme demnach der geneigte Leser dieses Werklein freundlich an, und brauche es zu seinem Nutzen, indem von Feld- und Gartenarbeit, wie auch von Fischerey und Hauswesen viel Gutes darinnen begriffen ist, ich wünsche, daß Gott, als Erschaffer nnd Erhalter aller Dinge, uns und unsere Nachkommen in diesem Seculo, und allezeit mit geist- und leiblichen Segen, und nach dieser Zeit mit ewiger Zufriedenheit begnaden wolle.

Uebrigens ist gegenwärtiger Hauskalender des Herrn Abtes Knauers der nämliche, der von L. Christoph von Hellwig öfters zum Drucke ist befördert worden: wie dann dieser selbst in der Vorrede zu seiner Ausgabe bekennt, daß er denselben als ein altes Manuscript, erlanget habe.

Inn-

Innhalt
des Hauskalenders.

	Seite.
Tabelle der 7 Planeten	1
Regierung der Planeten. Saturnus . . .	3
. . . . . Jupiter	11
. . . . . Mars	16
. . . . . Sonne	21
. . . . . Venus	27
. . . . . Merkurius	33
. . . . . Mond	38
Tageslänge durch das ganze Jahr	42
Anmerkung	45
Hauptregel für alle Jahre	ebend.
Anzeige der Tagesstunden nach den Palneten	46
. . der Nachtsstunden	47
Monatliche Verrichtungen im Jänner. . . .	48
. . . Hornung	50
. . . März	52
. . . April	55
. . . May	56
. . . Junius	58
. . . Julius	60

Mo=

Innhalt.

	Seite.
Monatliche Verrichtungen im August	62
. . . September	63
. . . October	65
. . . November	66
. . . December	68
Vom Dungen in Feldern	70
. . . in Gärten	71
Von den Samen	ebend.
Den Samen fruchtbar zu machen	73
Von allerhand Baumkünsten	ebend.
Weinkünsten	74
Ob Wasser im Most oder Wein sey	75
Von Veränderung des Wetters	76
Von den Weyhern und Fischereyen	81
Von Besätzung der Weyher	ebend.
Von den vier Temperamenten der Menschen aus Herrn D. Tissot	83

Vieharzneybüchlein.

Arzneymittel für die Pferde	90
. . . für das Rind- und andre Vieh	101
. . . für die Schweine	108
. . . für das Schafvieh	111
. . . von Ziegen	116
. . . für die Hühner	119
. . . für die Gänse.	121

Ta=

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Tabelle,

worinn zu sehen ist, in welchen Jahren die Planeten regieren.

1700. Jupiter.
1701. Mars.
1702. Sonne.
1703. Venus.
1704. Merkurius.
1705. Mond.
Sept. 1.
1706. Saturnus.
1707. Jupiter.
1708. Mars.
1709. Sonne.
1710. Venus.
1711. Merkurius.
1712. Mond.
Sept. 2.
1713. Saturnus.
1714. Jupiter.
1715. Mars.
1716. Sonne.
1717. Venus.
1718. Merkurius.
1719. Mond.
Sept. 3.
1720. Saturnus.
1721. Jupiter.
1722. Mars.

1723. Sonne.
1724. Venus.
1725. Merkurius.
1726. Mond.
Sept. 4.
1727. Saturnus.
1728. Jupiter.
1729. Mars.
1730. Sonne.
1731. Venus.
1732. Merkurius.
1733. Mond.
Sept. 5.
1734. Saturnus.
1735. Jupiter.
1736. Mars.
1737. Sonne.
1738. Venus.
1739. Merkurius.
1740. Mond.
Sept. 6.
1741. Saturnus.
1742. Jupiter.
1743. Mars.
1744. Sonne.
1745. Venus.

1746. Merkurius.
1747. Mond.
Sept. 7.
1748. Saturnus.
1749. Jupiter.
1750. Mars.
1751. Sonne.
1752. Venus.
1753. Merkurius.
1754. Mond.
Sept. 8.
1755. Saturnus.
1756. Jupiter.
1757. Mars.
1758. Sonne.
1759. Venus.
1760. Merkurius.
1761. Mond.
Sept. 9.
1762. Saturnus.
1763. Jupiter.
1764. Mars.
1765. Sonne.
1766. Venus.
1767. Merkurius.
1768. Mond.
Sept. 10.
1769. Saturnus.
1770. Jupiter.
1771. Mars.
1772. Sonne.
1773. Venus.

1774. Merkurius.
1775. Mond.
Sept. 11.
1776. Saturnus.
1777. Jupiter.
1778. Mars.
1779. Sonne.
1780. Venus.
1781. Merkurius.
1782. Mond.
Sept. 12.
1783. Saturnus.
1784. Jupiter.
1785. Mars.
1786. Sonne.
1787. Venus.
1788. Merkurius.
1789. Mond.
Sept. 13.
1790. Saturnus.
1791. Jupiter.
1792. Mars.
1793. Sonne.
1794. Venus.
1795. Merkurius.
1796. Mond.
Sept. 14.
1797. Saturnus.
1798. Jupiter.
1799. Mars.
1800. Sonne.
1801. Venus.

Sa=

Saturnus

(♄) Ist unter den Planeten der erste und höchste, an der Farbe braun und bleich, eines dunkeln Lichtes, der unter andern Planeten, weil er zumal auch von der Sonne am weitesten abgelegen, am wenigsten gesehen wird, vollendet seinen Lauf alle 36 Jahre nur einmal, ist einer kalten Natur, und etwas wenig trocken: Ein männlicher, melancholischer, irdischer und böser Planet, welcher der menschlichen Natur feind und schädlich ist; langsam in seiner Wirkung, wird genannt Fortuna major; ist ein Vorsteher der alten Leute, Wälder, Ahn- und Uhrahnherren, Ackersleute, und dergleichen andern, die tiefe Gedanken haben.

Hat in diesem Seculo in nachfolgenden Jahren sein Regiment, als:

1706. 1713. 1720. 1727. 1734.
1741. 1748. 1755. 1762. 1769.
1776. 1783. 1790. 1797.

Von Ländern sind unter ihm:

Thracien, Griechenland, Sachsen, Thüringen, die Mark, Hessen, India, Moscau, Westphalen, Arabia peträa, Wallachey, 2c.

Die Leute, die ihm untergeben und unter ihm gebohren werden, macht er schwarzbraun, bleich und Erdenfarbe, welche die Augen unter sich schlagen, am Leibe mager, etwas krumm und bucklicht, haben

kleine Augen, dünnen Bart, sind verzagt und erschrocken, stillschweigend, abergläubig, betrüglich, geizig, traurig, arbeitsam, arm, verachtet, unglückselig, neidisch, hartnäckig, einsam, nachstellig, fräßig, er bringet mit sich Gefängniß, lange Krankheit, und heimliche Feinde.

Unter den Gliedern des menschlichen Leibes hat er unter sich das rechte Ohr, die Milz, Blasen und Zähne.

Jahr insgemein.

Das saturnische Jahr ist kalt und feucht, denn ob es schon zu gewissen Zeiten trocken, ist es doch mehrentheils mit Regen angefüllet, und daher ein kaltes ungeschlachtes Jahr.

Frühling

Ist ganz trocken, und bis in May sehr kalt, denn wenn gleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme lässet ansehen, fällt doch wieder Kälte ein, bis in May, in welchem die Tage schön, die Nächte kalt, und daher große Dürrung, obschon bisweilen Regenwetter mit unterlauft, giebt auch schädliche Reife gegen den May, und zeiget sich ziemlich annehmlich und warm Wetter mit Regen vermischt; Gras und Blumen werden spät kommen.

Sommer

Ist kalt, mit stetigem Regenwetter, und daher unfruchtbar; doch ist der Heumonat über die Hälfte sehr warm und schön, im übrigen aber fast continuirlich feucht, Sturm und Platzregen.

Herbst

Ist auch sehr kalt und feucht. gefrieret zeitig und folget doch wieder ein großes Ungewitter. Wenn die Hälfte des Octobers vorüber, fänget große Kälte an; im November ists feucht und warm.

Winter

Währet bis auf den 21 März des künftigen Jahres, ist anfänglich feucht, mit Regen und großen Wassergüssen. Gegen den 21 December wintert es zu mit Schnee und Kälte, und gehet nicht bald wieder auf bis in April.

Daher man sich mit genugsamen Futter für die Schafe versehen soll, weil sie in diesem Winter nicht können ausgetrieben werden. So soll man auch gute Vorsehung des Holzes thun, und es zeitig fahren lassen.

Sommerbau.

Weil der Frühling kalt und unfreundlich, und vor dem Heumonat keine beständige Wärme sich erzeiget, so darf man mit der Frühlingssaat so sehr nicht eilen.

Hülsenfrüchte, als Wicken, Linsen, Erbsen ꝛc. sollen auf magere Felder gesäet werden, damit sie im allzunassen Sommer nicht abfaulen, noch auswachsen. Die Gerste geräth wohl, aber es liegt an dem Einbringen. Wegen des continuirlichen Regens, werden viele Früchte auf dem Felde auswachsen. Flachs und Hanf sind unterschiedlich. Kraut und Wörsing verfaulet zeitig. Alle Rüben gerathen zei-

tig und wohl. Das Heu wächset nicht zu viel und nicht zu wenig, man soll allen Fleiß anwenden, daß es im schönen Julio zeitig hereingebracht werde, sonst ist es versaumet. So wächset auch sehr viel Grummet, ist aber wegen vieler Nässe schwerlich einzubringen. Wer feistes Vieh haben will, kann es lassen abhüten. In diesem und nachfolgendem Jahre soll man an Heu und Stroh einen Vorrath schaffen, denn zwey darauf folgende Jahre, unter dem Mars und der Sonne, wächset wenig Gerste und Haber.

Winterbau

Ist ziemlich schlecht und wenig, daher der Sommerbau nicht gleich. Zu Einbringung sowohl dieser als anderer Sommerfrüchte, muß man die guten Tage mitnehmen, damit auf dem Felde nicht so viel auswachse und verderbe.

Herbstsaat.

Man soll Korn und Weizen zeitlich säen, denn der Same wächset gar langsam, ob es schon stets regnet, und soll man sowohl im Herbst als vergangenen Frühling, keine Schafe auf den Samen treiben, denn der Winterbau wächset dieses Jahr nicht recht fort.

Obst.

Das Obst geräth ziemlich wohl, zumalen Birn; Zwetschken giebts sehr viel.

Hopfen

Giebt es wenig, doch ist er gut.

Weinbau.

Der Weinstock läßt sich im Frühling ziemlich wohl an, wird aber wenig daraus, gemeiniglich fällt er

er ab, mehrentheils in der Blühte, es bleibe aber viel oder wenig, so wird er doch nicht zeitig, und ist daher nichts als ein essigsaurer Trunk zu gewarten, man soll im Herbst zeitig lesen, denn es erfrieret sonst alles, mit dem Decken aber soll man nicht eilen, denn ob es schon im October zeitig zufrieret, geht es doch wieder auf, und wintert vor dem December nicht zu. Daher, wenn zeitlich zugedecket wird, müssen die Reben im nassen Erdreich verfaulen und Schaden leiden.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Es hat zwey oder dreymal große Winde im Jahre, Regen und Güsse, aber nicht viel Ungewitter mit Donner und Blitzen, doch etliche, mehrentheils im Frühling, mit gefährlichen Rieseln.

Ungeziefer.

Es giebt viel Schlangen und Kröten, und im Winter viele Mäuse. Im Getreide giebt es nicht viel Würmer, wie in andern Jahren, und werden sie im Winter durch große Kälte alle getödtet.

Fische.

Lachse und Forellen giebt es nicht so viel, wie sonst, doch ziemlich nach Nothdurft; giebt aber sonst viele andere Fische den Sommer durch; im Herbste etwas mehrere, doch aber keinen Ueberfluß.

Krankheiten.

Zu Ende des Sommers, wie auch Herbstes, giebt es viel Krankheiten, welche gefährlich, die fast gleich einer Pest sind, als tödtliche Fieber, Durchlauf, rothe und weisse Ruhr, Katharren, Zipperlein,

Aussatz, Schäbigkeit, Schlag, Schwindsucht, Fieber, Schwarz- und Gelbsucht, Husten, böse Hälse und andere dergleichen, die von kalten Flüssen verursachet werden.

Partikularwitterung

Martius, ist vom 22 bis zu Ende rauh, gefroren und täglich kälter, 30 Schnee und kalt.

Aprilis, ist bis den 4 sehr kalt, den 5 ein schöner, heller, warmer Tag, den 7 und bis auf den 8 trüb und Regen, den 12 bis 17 sehr kalt, hell und windig, den 19 ziemlicher Regen, 20. 21. 22 sehr rauh und kalt, 23 warm und geschwülig, 24. 25 trüb, warm, Regen und Sonnenschein, 26. 27. 28 schön und geschwülig, 29 Regen, und darnach schön und warm.

Majus, den 3 May frühe kalt, sonst schön, 4 Donner und Platzregen, den 5 unstet und kühl, 6 frühe großen Reif, Tag hell und kühl, vom 7 bis 26 des Nachts kühl, und des Tages oft warm und große Dürrung, 27 rauhe Luft, 28. 29. 30 trüb und Regen, 31 starker schädlicher Reif und sehr windig, Abends Regen.

Junius, vom 2 Junii bis den 4 sehr kalt und rauh, 5 sehr kalter Regen, 7. 8. 9 warmer Regen mit Sonnenschein, 26 Regen, 28 herrlich schön Wetter, und 30 trüb.

Julius, den 2 Julii trüb und rauh, 3 Regen, 4 bis den 8 große Hitze und schön, 10 zu Nacht Ungewitter, und lange schwere Platzregen, 11 starker Regen, vom 12 bis 28 große Hitze, langer starker Regen bis zu Ende.

Augu-

Augustus, den 2 trüb und wenig Regen, 6 herrlich schön Wetter, und die Nacht kühl, 7 Platzregen und Donner, 8 ziemlich schön, 9 bis den 14 täglich Regen, 17 schön, 18 groß Ungewitter mit Donner, Sturmwind und Platzregen: das Getreide wächset auf dem Felde aus.

September, den 2 bis den 5 windig, und früh in etwas gefroren, 6 Regen, warm und Donner, 8 unaufhörlicher Regen, 12 Gewölke ohne Regen, 13. 14 Reife und kleine Nachtfröste, 15 hell und warm, 16 gewölkig, 17 gewölkig ohne Frost, 18 früh Nebel, und ist dabey sehr kalt, wie im Winter, Sturmwind bis zum Ende ziemlich Frost.

October, den 1 bis den 9 Regen mit Sturmwind, 10. 11 hell, 12 bis 22 Regen und gewölkig, 24. 25. 26 Nebel und stetiges Regenwetter, 29 bis zum Ende Frost und Nebel.

November, den 2. 3 sehr hell und kalt, 4. 5 Regen, bis den 8 fein Wetter, 9 bis den 12 Regen, 13. 14. 15 Regen und kleine Güsse, 16 bis 22 täglich mit Regen vermischt, 23. 24 sehr kalt, 25 Regen, 26 ein schöner lustiger Herbsttag, 28 des Tages schön, und des Nachts Regen, 29 fein Wetter, 30 windig.

December, den 5 Regen und Schnee, hellet sich aber darnach aus, 8 den ganzen Tag Regen, 9 warm und trüb, 10 starker Regen, 11 schöner Frühlingstag, 12 wolkigt, 13 starker Regenguß, 14 bis den 18 trüb, 20 hell und Eiß, 30 hell, still, kalt, ohne Schnee, 31 früh Nebel, darnach trüb.

Januarius, den 2 bis 4 trüb und mittel kalt, 6 Schnee und Regen, doch bleibet Schnee, 7 wenig

nig Schnee, 9 trüb, 11 Schnee, 13 trüb und Wind, 14 Schnee, 16 trüb, windig und mittelmäßig kalt, 21 grimmige Kälte, 22. 23 Wind und Schnee, 24. 25 hell, sehr kalt, 26 unerhörte Kälte, 29. 30 Schnee und sehr windig, den 31 recht grimmige Kälte.

Februarius, den 3 bis 5 sehr kalt, 6 Schnee, 7 recht kalt, 8 kälter denn jemalen, in allen Kellern frierts, also auch den 9 und 10 welcher alle andere mit Kälte weit übertrifft, dergestalt, daß viele Menschen, Vieh und Vögel erfrieren, 11 etwas milder, jedoch grimmige Kälte, 13. 14 starker Sturmwind mit Schnee, dabey sehr kalt, 15 trüb, 16. 17 schneyet es ziemlich sehr, 18 trüb, gar wenig Schnee, des Nachts aber kalt, 19 trüb, 20 warm und fein, 21 bis 28 Regen, da dann der großmächtige Schnee meistentheils abnimmt, den 29 früh wird es eine Morgenröthe haben, und ein klein wenig mit Frost angehen, um 10 Uhr Platzregen, zwischen 11 und 12 Uhr ein recht formal Wetter, daß es donnert, und dabey Kiesel wirft mit darauf folgendem Regen, darnach wirds des Abends wieder stille mit feinem Sonnenschein, doch ziemlich kalt, wenn es dunkel wird, donnert und blitzets, mit Sturmwind, Platzregen und kleinen Kieseln untereinander, des Nachts folget starker Regen, darunter schneyet es, nebst begleitenden grausamen Winde.

Martius den 2. 4 großer Wind, früh Schnee, Abends Regen und Schnee, dabey kalt, den 5. 6 schöner Sonnenschein, den 7 bis den 9 Regen, 11 Schnee, 12 rauh, 13. 14 schön, aber früh Eis, 15 Schnee, 16. 17 helle, kalt, 18 sehr

kalte

kalte Luft, 19. und 20 sehr kalt und tiefer Schnee, 21 kalt, windig und Schnee.

Jupiter

(♃) Ist der nächste Planetstern nach dem Saturnus, groß, schön und klar, vollendet seinen Lauf alle 12 Jahre einmal; seine Natur ist warm und feucht, mittelmäßig und lüftig, ist ein menschlicher, männlicher und freundlicher Planet, machet schöne, weisse und wohlgestalte Leute, eines guten Gemüths, verständig in ihren Werken und glückselig, bedeutet Hoffart, Reichthum, Lob, Kinder, Kardinäle, Bischöffe, Prälaten, Ritter und Vorsteher; in des Menschen Leibe regieret er über die Lunge, Leber und Geripppe, Pulsadern und menschlichen Samen.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre:

1700. 1707. 1714. 1721. 1728.
1735. 1742. 1749. 1756. 1763.
1770. 1777. 1784. 1791. 1798.

Länder, so ihm zustehen, sind:

Portugall, Cilicia, Calabria, Normandia, Lydia, Pamphilia, Spanien, Dalmatien, Ungarn, Meissen, Arabia felix ꝛc.

Jahr insgemein.

Das Jahr ist ziemlich gut, doch mehr feucht, denn trocken, weil aber Saturnus, sein Vorfahrer, mit

mit seinem langwierigen Winter und grimmigen Kälte im Frühling noch anhält, giebt es ein spätes Jahr, obschon Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist, also daß manchmal in diesem Jahre alle Früchte drey Wochen später, als sonst in andern Jahren, hervorwachsen.

Frühling

Ist bis in den May kalt und feucht, in der Mitte auf 10 oder 12 Tage temperirt und geschlacht, nachmals aber bis zum Ende feucht und kalt.

Sommer

Ist anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut mit viel Donnerwettern vermischt, zu Ende ganz hitzig. Wenn im Jahre des Jupiters ein dürrer Sommer ist, so in 28 Jahren kaum geschiehet, so wird darauf das Getreide theuer; Es hat aber einen dürren Sommer, wenn im Februario, März, April oder May eine Sonnenfinsterniß gewesen.

Herbst

Ist durch und durch mit Regen angefüllet.

Winter.

Anfänglich etliche wenige Tage ganz kalt, und hat viel Schnee, zum Ende aber ganz gelinde, ohne Schnee, doch sehr windig.

Sommerbau.

Dieß ist ein gut Gerstenjahr, und wächset überflüßige und gute Gerste, wenn kein dürrer Sommer ist, deren ein großer Vorrath zu verschaffen, weil die zwey darauf folgende Jahre gar wenig zu

hoffen.

hoffen. Es gerathen auch die Wicken sehr wohl. Es giebt wenig Haber, Erbsen und Hirsen, Flachs und Hanf bleiben klein, sind aber gut: viel Heu uud Grummet, aber nicht an allen Orten, dergleichen Kraut und Rüben. Man mache guten Vorrath an Heu, Stroh und Futter, denn die zwey folgende Jahre gar wenig zu hoffen.

Winterbau.

Man soll sowohl im Frühlinge als Herbst keine Schafe auf den Samen treiben, und hüten lassen, und obschon im Frühlinge keine Schafe darauf kommen, giebt es doch ein spätes Jahr, ungeachtet daß Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt, also daß manchmal in diesem Jahre alle Früchte später als sonst hervorwachsen.

Herbstsaat.

Ob es schon langsam zuwintert, ists doch besser, daß man zeitlich, denn spät säe, sonderlich den Weizen, wegen des rauhen und trockenen Frühlings, so darauf folget; wenn der Same nicht gar zu sehr ausgewachsen, so selten geschieht, so lasse man die Schafe darauf gehen.

Obst.

Es wächset fast nichts, wenig Kern, keine Eicheln, doch etwas Buchen.

Hopfen.

Nicht gar viel, doch der Substanz gut.

Weinbau.

Unter viermaliger Regierung des Jupiters geschieht kaum einmal, daß ein Hauptwein wächset, auch

auch gar wenig und sauer; wann widerwärtige Aspecten mit einfallen, giebt es gemeiniglich einen halben Herbst, und wird ein gemeiner Speisewein. Weil es im Herbst langsam zuwintert, darf man mit dem Decken nicht eilen, doch solls nicht unterlassen werden, denn nach Lichtmeß giebt es viel Glatteis. Wenn eine Sonnenfinsterniß im Febr. März, April oder May, im Jupiter, Mars, und der Sonne, so wächset ein guter Wein.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Der Westwind wehet am meisten, bisweilen auch der Sudwind: Ob es schon im Jahr oft und vielmal Regenwetter ist, giebt es doch keine merkliche Wassergüsse, als wenn der Schnee abgehet, im Sommer giebt es viel Ungewitter, doch ohne merklichen Schaden.

Ungeziefer.

Weil das Jahr des Jupiters, gemeiniglich, und mehrentheils kalt ist, als giebt es wenig Schlangen, Kröten, Heuschrecken, wenig Würmer im Getreide; zu Anfang des Herbstes aber giebt es viel Mäuse.

Fische

Giebt es aller Orten mittelmäßig.

Krankheiten.

Im Herbst giebts Herzensangst, Hauptwehe, Milzbeschwerung.

Partikularwitterung.

Martius, den 22 Regen und Schnee bis den 24, da es frieret, klar und schön bis den 27 darauf trüb und Regen.

Apri-

Aprilis, fänget sehr schön an, bis den 9, da es regnet, rieselt und darauf gefrieret, bald darauf veränderlich und ungeschlachtet bis zum Ende.

Majus den 2 ganz schön und warm, bis auf den 22 ist unterweilen Donner und Gewitter, warm und fruchtbar, 23 trüb und unlustig, 24. 25 bis 29 trüb und rieseln, bis zum Ende kalt. Wenn der Weinstock nicht groß Laub hat, wird er ganz erfrieren.

Junius, anfänglich Reif und rauhe Luft, währet bis den 8, darauf schön warm, bis den 21, da Wind, Regen und schaurig, den 24 Reif, darauf hitzig und warm Wetter, und zu Ende vermischt.

Julius fängt an mit kühlem Wetter bis auf den 9 und 12 heiß Wetter, die Nächte sind kühl, 13, 14 bis zum Ende große Dürre.

Augustus fängt an mit warmen Wetter, darnach unlustig bis den 11, da schön Wetter anfängt bis den 30 ungestüm bis zum Ende.

September, fänget an mit unlustigem Wetter und Regen, bis auf den 10 da schön Wetter bis 14 darnach drey Tage Regen, drey Tage wiederum schön; den 21 Regen bis 25, darnach schön bis zum Ende.

October, fängt mit schönem Wetter an, bis auf den 8, da trübes Wetter sich erhebet, 14. 15 schöne lustige Zeit, den 17 fängt es an zu reifen, 18 gefrieret es, vom 19 bis 21 Nachmittag allezeit schön warm, 27 bis zum Ende trüb.

November, fänget mit schönem Wetter an, bis den 7, da Regen einfällt, vom 11 bis 16 Schnee, drey Tage schön, darnach unlustige Zeit bis zum Ende.

De-

December, fänget an mit unlustigem Wetter, währet mit Nebel und Schnee bis 10, da es trocken bis den 18, rauh und frostig bis 28, da es regnet, 30. 31 fein Wetter.

Januarius, trocken und nicht zu kalt.

Februarius schön lustig im Anfang, den 13 bis 18 Schnee und Wind, darnach bis zum Ende überaus kalt.

Martius, fängt an mit kaltem Wetter des Morgens, und des Abends thauet es, 8, 9 Regen und Schnee untereinander, 10 bis 21 kalt.

Mars

(♂) Ist ein heller, wie auch ein feuerbrennender Stern, glänzet auch erschrecklich, endet alle zwey Jahre seinen Lauf, seine Natur ist sehr hitzig und trocken, ohne Temperament cholerisch, ist ein männlicher Planet, der menschlichen Natur zuwider, ein böser Anstifter des Krieges, und allerhand Zwiespalt, er hat unter sich das Kriegswesen, die Alchimisterey, Schmiede, Schlosser, und allerhand Handwerker, die mit und unter dem Feuer arbeiten, dergleichen alle Gewalt, Tyranney und Gewaltungen, bedeutet furiöse, wüthende Leute, sonderlich die rothe Haare haben, gar cholerische Leute, vermessene, schwätzige, verschwenderische, Räuber, u.d.g. machet seine Unterhabende braun und schwarzgelb: In dem menschlichen Leibe hat

er

er das linke Ohr, die Galle, Nieren, Athem und das heimliche Gemächt.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre:

1701. 1708. 1715. 1722. 1729.
1736. 1743. 1750. 1757. 1764.
1771. 1778. 1785. 1792. 1799.

Länder stehen ihm zu

Norwegen, Baiern, Engelland, Frankreich, Schweden, Schlesien, Pohlen, Burgundien, Dännemark, ꝛc.

Jahr insgemein.

Es ist mehr trocken, denn feucht, denn ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind doch mehrere trockene Jahre bey des Martis Regierung.

Frühling

Ist gemeiniglich trocken, rauh und kalt, und soll man großen Fleiß anwenden, daß man die Schafe nicht auf den Samen, und auch nicht so lange auf den Wiesen gehen lasse, sonst wird gar wenig wachsen, hat viel Reif, rauhe wilde Luft, bis auf den 9 Tag Jun. die sehr schädlich seyn.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten Sommer, also, daß bisweilen die Sonne das dürre Holz in den Wäldern vor großer Hitze anzündet, es seyn die Nächte sehr warm und ungeduldig. Flüsse und Brunnquellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfalls mehr trocken denn feucht, und wächset ein Hauptwein. Vor dem Advent schneyet es nicht leichtlich zu, und ob es schon im October unterschiedlichemal frieret, ist doch der November mehrentheils warm.

Winter

Ist ziemlich kalt, und mehr trocken denn feucht, ganz unbeständig.

Sommerbau.

Wenn die Gersten auf frische gute Felder und zeitlich gesäet wird, wächset derselben genug, aber auf sandigte Felder, und sonderlich spät, wenig, kurz, und strecket sich nicht. Im Frühling soll alles untersäet werden, es giebt wenig Haber, aber gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch ziemlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feste Felder gesäet werden, so gerathen sie auch ziemlich, sonst wird wenig darauf. Hirsen muß in diesem Jahre zeitlich gesäet werden. Flachs geräth nicht wohl. Hanf bleibet klein und dünnstänglich, ist aber gut. Wenig Heu und Grummet, darum soll man bey Zeit die Schafe von den Wiesen lassen.

Winterbau.

Es wächset gutes, vollkommenes, reichliches Korn, der Weizen ist mittelmäßig, man muß aber im Frühling mit keinen Schafen darauf hüten.

Herbstsaat.

Weil es spät zuwintert, so darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man soll auch keine Schafe hernach darauf treiben lassen.

Obst

Giebt es mehr Birn denn Aepfel; Zwetschken und Kirschen gar wenig; auch gar wenig Nüsse, gar kleine Eicheln und wenig.

Hopfen

Wächset nicht viel, hat Gefahr, sowohl im Frühling von den Reifen und scharfen Luft, als im Sommer von den Rieseln, was aber bleibet, ist gut.

Weinbau.

Es giebt einen Hauptwein, und ist gewiß ein vollkommener Herst zu hoffen. Nach diesem Jahre sind noch zwey Weinjahre, kann also in ein und andern an Wein und Früchten eingekaufet werden.

Wind, Güsse und Ungewitter.

In den Jahren des Mars giebt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter, die leicht anzünden.

Ungeziefer

Giebt es ungewöhnlich, viel Schlangen und Heuschrecken.

Fische.

Dieses Jahr giebt es wenig Fische.

Krankheiten.

In diesem Jahre graßiren vornehmlich hitzige Fieber und rothe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, ingleichen haben die Leute große Angst am Herzen, und Anstoß von der Melancholie, und hat ein Medicus in diesem und folgenden zwey Jahren genug zu thun, die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben.

Partikularwitterung.

Martius, den 22 pfleget es frühe zu frieren, die Tage aber meistentheils schön und lustig zu seyn.

Aprilis pfleget bis auf den 10 zu frieren, nachmals fället gelindes Wetter ein, bis den 23, darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis auf den 29, da es anfängt schön und lustig zu seyn.

Majus fängt den 3 mit Donner an, folget bald wieder rauhes, trüb und kühles Wetter bis auf den 8, darauf 3 Tage wieder gelinde, 11 gefrieret es wieder, zu Nacht Eis, bleibet kalt bis 20, darauf schön warm, 30 Eis und Reif.

Junius fängt mit Reif an, folget darauf trüb Wetter, den 9 Reif, schön warm, welches bis zum Ende verbleibet.

Julius, fängt mit großer Hitze an sowohl bey Tag als Nacht, donnert fast täglich, giebt viel Kiesel, zündet oft an, bleibet schön bis den 12, denn wirds trüb und etwas kühl und Regen, bis auf den 28, darauf Regen bis zum Ende.

Augustus, fänget frühe mit Nebel an, die Tage schön und warm, hitzig bis zu Ende.

September fängt an mit herrlichem schönen Wetter bis auf den 13, da etwas kühl und herbstig Wetter einfällt, bald darauf wieder schön, bis auf den 28, da trübes Regenwetter sich einstellt.

October, fängt an mit ungeschlachtetem Wetter, hat den 10 Reif, bis den 17, da ein schöner Sommertag, 25 kalt, darnach wieder schöne Zeit, 27 bis 30 ziemlich kalt.

November kalt, bis den 10 Nachmittag aber gemeiniglich schön und warm, 11 fängt trüb Wetter an mit Nebel, Regen, bis auf den 13, da es wieder gefrieret bis den 30 Nachmittag aber Sonnenschein.

December, fängt mit Frost an, bald trüb, Regen, Kälte und Eis, den 10 Schnee, darauf frierets bis den 19, da es regnet, wird aber gleich wieder kalt bis zum Ende.

Januarius fängt an mit Kälte, 16 kalt, Eis auf etliche Tage, 20 Schnee bis 27, Regenwetter und Schnee bis zum Ende.

Februarius, fängt an mit trüb und Regenwetter, 9 bis 12 schön lieblich Wetter, folgen 3 Tage Schnee, darauf sehr kalt, wieder Frost, 11 regnets und kieselt, schneyet darauf, sehr kalt bis den 18 Regenwetter.

Martius, fängt an mit hartem Wetter, bis den 20.

Sonne

(☉) Hat sowohl im Auf- als Niedergange neben ihr hergehend den Stern Venus, wirket temperirte Wärme, dienet außer ihrem Scheine, die überflüßige angezogene Theile des obern Salzes, oder Merkurius, von dem Vitriol zu separiren, und wenn also Vitriolum und Merkurius gegen einander wirken, wie vom Frühling bis Herbst, macht die Aneinanderreibung ihrer Theile in der Luft und dem Leib

des Menschen und Thiere alles warm, wenn aber die Sonne von uns mit ihren Perpendikularstralen abweichet, und nur gegenseitig scheinet, so bleibt dem Vitriol und allen ihm unterworfenen, die Menschen und Thiere ausgenommen, der überflüßige Merkurius sitzen, und ist in der Luft kein Widerstand mehr, sondern die vitriolischen Theile hat Merkurius ganz verdünnet und ohnmächtig gemacht, wird also ein Theil der Welt, und schadet diese Wirkung allen Dingen sehr. Dieser Planet ist mittelmäßig gut, warm und trocken, ein gütiger Planet, wenn er gute Aspecten hat, bös im Gegentheil, machet die Leute schön, krause Haare, stark, fromm, großmüthig, bedachtsam, ruhig, groß geehrt, giebt ein langes Leben, gesunden Leib, macht aufrichtig und gutes Gemüths, giebt königliche Würden, Reichthum und Ehre, mehr denn andere Planeten, er bedeutet Könige, Fürsten, Grafen, Freyherren, Hofleute, Obrigkeiten und andere vornehme und vorsichtige Herren, Ehrgeitzige, die nach Dignitäten streben, Großmüthige, die über andere herrschen, hat im menschlichen Leibe das Gehirn, Herz, rechte Auge, der Männer linkes Ohr, der Weiber Nerven und die rechte Seite.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre:

1702.	1709.	1716.	1723.	1730.
1737.	1744.	1751.	1758.	1765.
1772.	1779.	1786.	1793.	1800.

An Ländern beherrschet die Sonne

Italien, Sicilien, Böhmen rc.

Jahr

Jahr insgemein.

Das Jahr der Sonne ist durch und durch trocken, wenig feucht, und mittelmäßig warm.

Frühling

Ist temperiert, anfänglich ziemlich feucht, sonderlich im April, welcher Monat sehr veränderlich und unstätig, der May aber ist schön und trocken, zu Ende mit starkem Reif und Frost, welches weit in den Junius continnuiret; daher große Obsicht zu haben, daß die Schafe nicht auf den Samen kommen, und soviel möglich auch von den Wiesen gehalten werden.

Sommer.

Es ist auch der Junius nicht sicher von dem Reif, und ist darneben große Dürre; Augustus ist anfänglich ungestüm, darnach aber wieder hell und stille. Die Tage sind in diesem Sommer hitzig, die Nächte aber kühl, ist mehrentheils ein schöner Sommer, endet sich doch mit ungestümen Wetter.

Herbst und Winter

Ist annehmlich, trocken und schön, reifet und gefrieret zeitlich, doch mäßiger Kälte, fänget an mit rauhem unlieblichen Wetter, wird aber bald wieder besser. Der Februar fängt mit lieblichem Wetter an, und endet sich in großer Kälte, so bis in den März währet.

Sommerbau

Muß zeitig vor die Hand genommen, und so viel es sich thun läßt, untergesäet werden. Gerste und Haber wächst wenig, doch gut an Körnern. Guter

ter Hirsen, wenn er zeitig gesäet wird. Wenig Linsen, Erbsen und Wicken, wenn sie nicht in feiste oder feuchte Felder, worauf der Mist schon verwest ist, gesäet werden Flachs ist nicht viel nütze. Hanf dünn und kurz. Heu wird gar wenig, davon oben gemeldet worden. Man soll die Schafe zeitig von den Wiesen lassen. Das Grummet wächset hübsch. Kraut und Rüben können wegen der Dürre nicht wohl wachsen.

Winterbau.

Das Korn wird trefflich gut, aber wenig, wie auch der Weizen. Im Frühlinge sollen keine Schafe auf den Samen gelassen werden.

Herbstsaat.

Den Herbstsamen soll man untersäen, damit er in dem darauf folgenden nassen Frühlinge nicht auswachsen möge, es ist aber nicht vonnöthen gar zeitig zu säen.

Obst

Mehr Birn denn Aepfel, viel Kirschen, Nüsse, Zwetschken und Eicheln giebt es.

Hopfen

Ob er sich Anfangs zwar wohl anläßt, wird doch wenig, oder gar nichts daraus, darum man sich zeitlich damit versehen soll.

Weinbau.

Wenn im vorigen Jahre kein Hauptwein gewachsen, wächset er dieses Jahr, denn der Mars, Sonne, und darauf folgende Venus, machen alle sieben Jahre die rechten Weinjahre.

Wind, Güsse, und Ungewitter.

Ost- und Nordwind wehet meistentheils dieses Jahr, bisweilen auch der West- oder Südwind, aber gar selten; hat viel Ungewitter mit Donner. Blitz und Hagel, so den Früchten sehr gefährlich sind, aber keine Güsse.

Ungezieffer.

Es giebt viel Kröten und Schlangen, viel Heuschrecken; Würme wachsen gerne im Getreide.

Fische

Giebt es allenthalben mittelmäßig.

Krankheiten.

Wenn der Winter zu Ende wird laufen, werden sich regen Seitenstechen, innerliche Apostemata, hitzige Fieber, oft regieret auch der Schlag, Bräune, Krampf, Herzzittern, Entzündung der Leber, Hauptwehe, Rückgradschmerzen, Windblasen im Leibe, daraus sich Gestank oder Fäulung zu erheben pflegen.

Partikularwitterung.

Martius, ist vom 22 bis 23 sehr kalt, vom 25 bis zum Ende frühe allezeit Eis, und den Tag über thauets.

Aprilis, von Anfang kalt, den 4 schön und warm, 8 windig und Platzregen, 9 bis 11 schön warm, 18 Güsse und Ungewitter, 19 schön, darnach Ungewitter mit Donner bis 23, dann rauhe Luft, 25 sehr kalt, und dabey trüb, den 30 trüb.

Majus, den 1 und 2 rauh, windigkalt, vom 4 bis 15 schön warm Wetter, mit wenig Donner

und Regen vermischt, 24 früh Eis, 27 schön, 28. 29 kalt und etwas Regen, 30 reifts und frierets, darnach Regen und Schnee den ganzen Tag.

Junius den 2 schön, 3 große Regen und Güsse, vom 4 bis 8 rauh, 9 schöner warmer Tag, 10 unbeständig, vom 11 bis 14 kühl, Abends wärmer, 15 Tag und Nacht Regen, 20 frühe sehr kalt, 22. 23 sehr warm, 24 steter Regen und Güsse, 25 sehr kalt, von 26 bis zu Ende Regen.

Julius, 1. 2. 3 kalt, trüb, Kiesel. 4. warm 6 sehr kalt, vom 7 bis 18 schön warm, vom 19 bis 21. Regen, vom 22 bis zum Ende schön warm und hitzig.

Augustus, vom 1 bis 6 schön warm, 8 ganzen Tag Regen, 9 bis 11 trüb und ein wenig Regen, 13 schön, 15 zu Nacht Reif, 16 Donner, Blitz, Platzregen, 17 kalter Regen, 18 bis 25 schön, sehr warm, 26 bis 28 täglich Donner mit großem Regen, 30. 31 Regen.

September, den 1 bis 4 warm Wetter, den 4 zu Nacht Donner und Platzregen, 5 bis 9 hell, schön, 11 wenig Regen, vom 18 bis 25 unbeständig, Wind- und Schneeflocken, 27 schön und warm, 29 bis zum Ende Regen.

October, den 1 schön, 2. 3 frühe gefroren und helle, 4. 5 schön warm, 7 ganzen Tag Regen, 8 bis 14 trübe, kalt, und bisweilen ein wenig Rieseln, 15 windig, trübe, Regen, 16 großer Wind und Schnee, 19 unbeständig, 21 bis 27 starker Regen, bisweilen mit Schnee vermischt, 29 ziemlich schön, 30 trüb und kalt.

November, den 1 bis 14 Regenwetter und ziemlich kalt, 16 zu Nachts schneyets, den 17 bis zum 20 Regen, 21 bis 26 schön warm, wie im Sommer bis zum Ende.

December den 1. 2 Schnee, 3 bis 8 unbeständig, 10 zu Nacht große Kälte und großer Schnee 11. 12 grimmige Kälte, 13. 14 Schnee und gelinde, 16 helle und sehr kalt, bis den 20, und wenig Schnee.

Januarius, den 1. 2. 3 trüb, mittelkalt, 4. 5. 6 große Regengüsse, 7. 8. 9 mittelkalt, 11 Regen und kleine Güsse, 23 bis zum Ende unbeständig, mit Wind, Schnee und Nebel.

Februarius, vom 1 bis zum 7 trübe Regen, Nebel und Wind, 8 hell und ziemlich kalt, 9 bis 12 trübe, Regen und Schnee 13 bis 16 hell und kalt, 18 Regen, Schnee, 19 bis 22 kalter Wind, 23 bis 26 hell, frühe kalt, mit Eis, Nachts kalter Regen, 30 rauh und kalt.

Martius vom 1 bis 7 rauh, kalt und windig, 8 bis 17 sehr kalt, 19 Wind und Schnee, mit Regen, 20. 21 Regen und sehr kalt, Nachmittags hell.

Venus

(♀) Ein schöner heller weißglänzender Stern, wird außer der Sonne und Mond am meisten gesehen, vollendet alle Jahre, wie die Sonne seinen Lauf; seine Natur ist feucht und warm, doch

doch minder denn Jupiter, weibisch, temperirt, und in allen seinen Aspecten gütlich, wird Fortuna minor genennet. Die Weibsbilder macht er schön, mit langen Haaren, giebt ihnen ein rundes Gesicht und Augen; formirt fast solche Leute wie der Jupiter, welche aber dem Müßiggange und der Wohllust ergeben sind, hat im Menschen unter sich die Mutter, Nieren, Gebährglieder, Gefäß des Samens, Brust, Keele, Lenden, Leber und den Geruch.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre:

1703. 1710. 1717. 1724. 1731.
1738. 1745. 1752. 1759. 1766.
1773. 1780. 1787. 1794. 1801.

Unter diesen Planeten gehören an Ländern

Oesterreich, Elsaß, Liefland, Lothringen, Irrland, Schweiz Franken rc.

Jahr insgemein.

Ist mehr feucht denn trocken, so man alle Theile des Jahres zusammen nimmt, auch geschwülig, und ziemlich warm.

Frühling.

Weil das Jahr der Sonne die Kälte ziemlich weit hineintreibet, giebt es einen späten Frühling, gemeiniglich temperirt, und allen Früchten bequemlich. Wo der Samen groß, kann man die Schafe wohl darauf treiben, sie auch länger auf den

Wie=

Wiesen gehen lassen, als man sonst andere Jahre zu thun pfleget.

Sommer.

Wenn die Nässe im Frühlinge nicht so lange continuiret, folget ein warmer geschwüliger Sommer, wie es ordinair zu seyn pfleget, regnet es aber stetigst im Frühlinge, so folget ein dürrer, hitziger Sommer, welches gar selten geschieht, und wächst ein guter Wein. Sonst ist es jederzeit zu besorgen, daß viel Heu und Getreid zu Felde versaule. Wenn im Jahre der Venus ein dürrer Sommer ist, wird das Getreide dünn, welcher folget, wenn im Februar, März, April, May zuvor eine Sonnenfinsterniß, oder sonst ein Komet gewesen.

Herbst

Ist gemeiniglich Anfangs warm und schön, aber nicht lang, darum mit allem Fleiß dahin zu sehen, daß die Weinberge zeitlich gedeckt, auch der Winterbau zeitlich gesäet werde, denn um die Hälfte des Novembers wintert es gemeiniglich zu, und gehet vor Weihnachten nicht wieder auf.

Winter

Ist leidlich, anfänglich trocken, darnach, sonderlich vom 12 Febr. bis zum Ende, ganz feucht, hat überaus große Wassergüsse, die den Häusern, Menschen und Vieh großen Schaden thun.

Sommerbau.

Wenn der Frühling gar zu naß ist, also, daß es schier regnet, so sehe man wie der Samen zeitlich ins Feld gebracht werde, da es in etlichen

Wo-

Wochen nicht regnet; ist aber der Frühling nicht übermäßig naß, so folget ein warm = und feuchter Sommer, hitzig und dürre, und bleiben die Samenfrüchte sehr zurück, ist er aber, (wie gemeiniglich) feucht, so gerathen alle Sommerfrüchte; liegt aber daran, wie man sie ohne Schaden heimbringe. Wenn man nun im Frühlinge siehet, daß es alle Tage regnet, soll man die Hülsenfrüchte, als Wicken, Erbsen, Linsen auf magere Felder säen, sonst wachsen sie so sehr aus, und verfaulen. Wenn es einen dürren Sommer giebt, wird nicht viel taugliches an Flachs und Hanf, im übrigen aber alles sehr wohl.

Winterbau.

Es sey das Jahr der Venus, wie es wolle, so wird an Korn und Weizen nur Stroh, giebt aber selten wohl, es sey denn, daß man den frischen Samen im Frühlinge abschneide, so giebt es besser.

Herbstsaat.

Man soll zeitlich säen, wegen des zeitlichen Winters, der darauf folget. Wegen der großen Güsse, sowohl in Mittel, als folgenden Wetter, soll der Samen untergesäet werden, daß er nicht auswachse.

Obst.

Wenn der Frühling übermäßig naß, so wird in allen gar wenig, ist gemeiniglich temperirt, wachsen viel Aepfel, Zwetschken, Nüsse, Kerschen, aber nicht viel Birn, gar keine Eicheln.

Hopfen

Wächset gut und ziemlich viel.

Weinbau.

Es giebt einen vollkommenen Herbst, es faulen aber die Trauben unter diesem Planeten mehr, als sonst unter keinem andern, der Wein hat für dem Frost keine Gefahr, und wächset ein Hauptwein. Die Weinberge müssen zeitlich gedecket werden. Nach Martini kann man nicht mehr in die Erde kommen. Man versehe sich mit Wein und Getreide wohl, weil 3 Misjahre nacheinander folgen werden.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Das Jahr hat sehr viel und fast täglich Ungewitter, und große Wolkenbrüche.

Ungeziefer.

Es giebt viel Kröten, Schlangen und Heuschrecken, im Sommer und im Herbst viel Mäuse: es wachsen Würme im Getreide.

Fische

Genug, aber nicht viel Lachs und Forellen.

Krankheiten.

Es regieren allerley Krankheiten, Schwachheiten der Leber und des Magens, innerliche Apostemata und Seitenstechen; Franzosenkrankheiten finden sich auch leichter als sonst ein.

Partikularwitterung.

Martius, vom 22 bis zum Ende warm, bald kalt, bald trüb und rauhe Luft, bald Wind und Regen.

Apri-

Aprilis, im Anfange auf vorigen Schlag, hat den 5 Schnee, ist unlustig, bald schön, bald Wind, Regen, Schnee, bis 14. 15 schön, bis 22 Regen, rauher Wind, unbeständig, darauf Reif und Frost, bis 30 da es warm wird.

Majus, vom Anfange schön und warm, den 7 Donner, nachmals Regen, bis den 17, da Wind und fein Wetter, 23 rauhe Luft bis 29 da es schön warm bis zum Ende.

Junius anfänglich warm und schön, bis den 21 lauft bisweilen Donner und Regen mit ein, darnach täglich unlustig bis zum Ende.

Julius, anfänglich trüb, den 4 Reif, Nachmittage Donner, darnach schön, den 11 wiederum Regenwetter, bis den 15. 16. 17 da schön Wetter, darauf Regen bis den 26, da es drey Tage regnet, den 28 bis 30 Donner, 31 schön.

Augustus, Regen bis den 9, da ein schöner Tag, darnach wieder Regen bis den 15, da ein schöner Tag, und darnach schöne warme Zeit bis den 25, von dar bis zum Ende Regen.

September, von Anfange schön Herbstwetter bis den 12, den 17. 18. 19 bis 25 meist kühle und feucht, von dar bis zu Ende wieder gut Wetter. Wenn der Tag Egydii schön, hat man 4 Wochen gut Wetter zu hoffen.

October den 1. 2 schön, 3 Donner, Blitz, Güsse, Regenwetter, darnach unlustig, bis den 9. 10 schön, bis den 29, da es Eis gefrieret, 30 Schnee, 31 trüb.

November, fängt trüb an, und mit rauhen Winden, 6. 7 schön lustig, 9 folgt kalt Regenwetter,

ter, bis 17. 18 Schnee, bis zum Ende, die letztern Tage sind sehr kalt, und liegt der Schnee bis zu Weihnachten.

December, fängt 2 Tage kalt an, darauf Schnee, 9 kalt, bis den 15, da es gelinde schneyet, es regnet bis den 23, da es bis den 30 gelinde wird.

Januarius, continuiret diese Kälte, den 8 Schnee, 9 kalt bis den 15, da es gelinde schneyet und regnet bis den 23. da es bis den 30 gelinde wird.

Februarius, fängt trüb an, 5 schön, darauf unlustig, 9 fällt große Kälte ein, 10 ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen, 11. 12 sehr kalt, 13 warm mit einem Regen, darauf groß Wasser erfolget, bis 27, da es bis zu Ende rauh, windig, Schnee und unlustig.

Martius, vom Anfange bis zum 22 meist kalt.

Merkurius

(☿) Ist ein kleiner und nicht weißscheinender Stern, allezeit bey der Sonne, ist einer veränderlichen und unbeständigen Natur, mit guten Conjunctionen und Aspecten ist er gut, mit bösen bös, männlichen männlich, weibischen weibisch, glücklichen glücklich, endet jährlich seinen Lauf, seine eigne Natur ist kalt und trocken. Den Menschen, die er unter sich hat, macht er lange Finger, und giebt ihnen eine unbeständige Natur, so immer etwas erdenken, und veränderlich sind, und

hinter dem Berge halten, bedeutet, daß sie eines guten Ingenii sind, als Philosophen, Mathematiker, Arithmetiker, Kanzler, Schreiber, Kaufleute und allerhand künstliche Meister, giebt Reichthum, der durch Kunst und Kaufmannschaft erworben worden.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre:

1704. 1711. 1718. 1725. 1732.
1739. 1746. 1753. 1760. 1767.
1774. 1781. 1788. 1795.

Die unter ihm liegende Länder.

Lombardey, Flandern, Braband, Croatien rc.

Jahr insgemein

Ist mehr trocken und kalt, als warm, selten fruchtbar.

Frühling.

Der ausgehende März ist warm, der April bis den 25 trocken, darnach kalt, der May hat anfänglich rauhe und kalte Tage, also, daß die Früchte in Gefahr stehen.

Sommer

Hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde doch nicht recht erquicket wird. Das Heu und Getreide kann wohl eingebracht werden, doch muß man sich nicht säumen.

Herbst.

Erster Theil hat viel Regen und zeitlichen Frost, wenn aber die Hälfte des Octobers fürüber, fällt trocken Wetter ein, bis zum Anfang des Advents.

Win=

Winter.

Nach dem schönen Herbst kömmt zu Anfang des Decembers der Winter auf einmal, ist kalt, und schneyet bis in Februar, der sich etwas gelind anlässet, um die Hälfte ist er sehr kalt bis den 4 März, darnach Sturmwind bis zum Ende.

Sommerbau.

Es geräth alles ziemlich wohl. Ist ein gutes Gersten Jahr. Haber, Linsen, Erbsen, Wicken, müssen gesäet werden, wo es nicht zu trocken, noch zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibet kurz.

Winterbau

Ist unterschiedlich; wenn das vorige Jahr einen warmen trockenen Sommer gehabt, wird dieß Jahr an Weizen und Korn viel Geströh, aber wenig Körner; ist der vorige Sommer feucht gewesen, so giebt es viel Körner. Korn und Weizen hat gefährliche Blüthe.

Herbstsaat.

Die erste und die letzte ist die beßte, die mittlere fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kann im Frühlinge mit Schafen abgehütet werden, die letztere aber nicht.

Obst

An etlichen Orten wächset viel, an etlichen mittelmäßig, an etlichen Orten gar nichts.

Hopfen

Wird nicht viel, auch nicht sehr kräftig.

Weinbau

Geräth gar selten, etwa in 50 oder 60 Jahren einmal, ist allezeit ungeschlachtet, wenn er sich gleich im Frühling schön und wohl anläßt, so wird doch selten etwas daraus. So folgen nach diesem auch noch 2 Mißjahre unter dem Mond und Saturnus.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Ostwind wehet am meisten, etlichemal der West, selten der Nord. Es kommen im Sommer wenig Ungewitter.

Ungeziefer.

Im Herbst giebt es viel Mäuse; wo die Würmer nicht zuvor seyn, wachsen dieß Jahr keine im Getreide. Im Herbst giebts viel Schnecken, die dem Samen Schaden thun.

Fische

Giebts im Sommer wenig in den Flüssen, im Herbst aber mehren sie sich.

Krankheiten

Lassen sich dieses Jahr langsam kuriren, und erregen sich meistentheils im Frühling und ausgehenden Herbst, und kommt gemeiniglich dieß Jahr Seuche unter das Vieh.

Partikularwitterung.

Martius, den 22 ist warmer Regen, 26 hellet sichs aus und wird schön warm, den letzten kühl.

Aprilis, ist kalt und trocken, bis den 15 also, daß den 16. 17 Roßmarien und Nägelein in Gärten erfrieren, vom 25 bis zum Ende warm den 28 donnerts und bleibet warm.

Majus.

Majus, das schöne Wetter continuirt bis den 6, da es bey Tag windig und rauh, vom 8 bis 18 sehr warm, und wird alles Gewächs verhindert wegen der Dürre, 25 schöner warmer Regen bis 29 von dar bis zum Ende fruchtbar.

Junius, fängt schön an, vom 9 bis 10 Regen, darauf frühe Nebel bis den 13, darnach fällt Regenwetter ein bis den 23, darnach schön bis zum Ende.

Julius, fängt mit großer Hitze an, den 5 fällt Regenwetter ein, continuiret bis den 21, darnach schön warm bis zum Ende.

Augustus, fängt mit großer Hitze an, den 5 fällt Regenwetter ein, und continuiret bis 19, da ein schöner Tag, darnach unstetes Wetter bis zum Ende.

September, anfangs bis den 4 schön warm und starker Regen, darnach Donner, darauf wird schön Wetter bis den 20, den 30 Regenwetter.

October, fängt mit Regen an, bis 13. 14 trüb, Regen, 15. 16 schön, bis 24 Regen, darnach wieder schön, vom 29 bis zum Ende Nebel, kühl.

November, fängt schön an, 5. 6 großer Wind, darauf 2 Tage Regen, darnach wieder schön bis den 16, außer daß bisweilen Nebel, 17 trüb und kalt bis 28, darnach Regen bis zum Ende.

December, den 1 schön, bis 15 ungestüm, 16 kalt, bis den 20. 21. 22 bis 29 trüb, Schnee, darauf sehr kalt.

Januarius, continuiret die Kälte bis den 30, da es windig und gelind.

Februarius, den 1 trüb und gelind, 3 bis 6 trüb und kalt, 8 schön, Regen, 13. 16 Schnee und große Kälte.

Martius, den 6. 8 9 feucht, 13. 14. 15 Regen, 18. 19. 20 Glateis.

Mond.

(☾) Der Mond ist einer annehmlichen Farbe, ungleich dicke, eine Zierde der Nacht, eine Mutter des Thaues und Feuchtigkeit, ein weiblicher Planet; endet seinen Lauf alle 28 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten, ist kalt und feucht, doch etwas wenig warm dabey, machet unbeständige Leute, die gerne reisen, und unbeständig im Leben sind, bedeutet Königinn, Wittwen, Müttern, Eheweibern, den gemeinen Pöbel, und die stetiger Bewegung sind, Gesandten, Bothen, Kleinmüthige, regieret das Hirn, linke Auge der Männer, und rechte der Weiber, den Magen, Bauch, und Gedärme, die Leber der Weiber.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre:

1705. 1712. 1719. 1726. 1733.
1740. 1747. 1754. 1761. 1768.
1775. 1782. 1789. 1796.

Dieser Planet hat an Ländern unter sich

Burgundien, Holland, Seeland, Preußen ꝛc.

Jahr

Jahr insgemein.

Ist gemeiniglich mehr feucht denn kalt und trocken.

Frühling

Ist sehr feucht, und darneben warm, mit unterlaufendem Frost, der ganze März ist kalt, April hat Regen, und May ist von Anfang schön, doch auch Regen, worauf große Kälte folget, der Junius ist sehr fein, hat zu Zeiten Regen.

Sommer

Ist zu Zeiten warm, doch öfters kalt.

Herbst und Winter.

Ist anfänglich feucht, mittelmäßig kalt, darnach ganz kalt und feucht, der December bringt bald Schnee, darauf große Güsse, nach dem 20 ists zimlich kalt, doch trüb, bis gegen den 12 Jänner, darnach etwas gelind, bald wieder kalt, bis gegen den 25 da wieder große Wassergüsse, darnach Schnee. März ist anfänglich rauh und kalt, darnach warm. In diesem Winter sterben die Schafe und Bienen gern.

Sommerbau.

Wenn dieß Jahr einen hitzigen Sommer hat, so muß man sich mit der Saat der Sommerfrüchte nicht verspäten, doch auch nicht mit Gewalt eilen, weil die Hitze spät anfänget. Die Gerste, wie auch der Haber, gerathen aufs wenigste mittelmäßig, wie auch Linsen, Wicken, Erbsen. Hirsen pflegt in bequemen Feldern oft sehr wohl zu gerathen. Nicht zu spät und nicht zu zeitlich gesäet. Es giebt anch genug Heu, aber wenig Grummet.

Winterbau.

Der Samen des Winterbaues, und sonderlich der Kornsamen, wenn er im Herbst zeitlich gesäet worden, und wirklich groß ist, soll er mit den Schafen abgehütet werden, wird sonst zu feist, und giebt mehr Stroh denn Körner. Wenn der Weizensamen im May schön ist, und sehr wächst, wird nichts daraus, denn er wird zu feist.

Herbstsaat.

Man soll säen so zeitlich als es immer seyn kann, wird dennoch wenig genug geben, denn im kalten Wetter wächst es gar wenig, oder gar nichts, und denn kommt der Winter gar zu leichtlich, darum laß man keine Schafe auf die Saat gehen, sonst bleibt wenig oder gar nichts, man soll allen Samen, soviel es sich thun läßt, untersäen, sonst wird er im Winter durch die vielfältigen Güsse verflößt.

Obst.

In etlichen Orten giebt es wenig, in etlichen genug und ganz kleine Eicheln.

Hopfen

Geräth mittelmäßig, leidet gemeiniglich Schaden im Frühling, durch Melthau und Kiesel.

Weinbau.

Dieß Jahr wird wenig Wein, und aufs höchste ein halber Herbst, und soll man im Herbst bald lesen, weil kein gut Wetter zu hoffen ist. Die Weinberge sind zeitlich zu decken.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Im Winter hat es große Winde, und ungewöhnliche Güsse, im Frühling und Sommer nicht sonderlich viel Ungewitter, doch etliche ohne merklichen Schaden.

Ungeziefer.

Dieß Jahr hat nicht viel Frösche, Kröten, Schlangen, Heuschrecken, aber viel Raupen und Würme im Getreide, giebt auch viele Mäuse.

Fische.

Es giebt allenthalben überflüßige Fische.

Krankheiten.

Im Herbst graßiren tödtliche und hitzige Fieber und allerhand gefährliche Krankheiten.

Partikularwitterung.

Martius, den 22 rauh Wetter, und Sturmwind bis den 29, den 31 Regen.

Aprilis, vom 1 bis 9 windig, trüb, Regen, 10. 11. 12. 13 Regen, 14 bis 20 kalt, 21 schön, 26. bis zum Ende Regen.

Majus, bis den 9 schön warm, 10 bis 13 hitzig, darnach kalt und Regen, 24 kalt und Eis, 25. 26. 27 trüb, 28. 29 kalt, 30. 31 warm.

Junius, fängt an wie der May, 4. 5 trüb, Nebel, 7 Regen, darnach warm, 27. 28. 29 Regen, 31 kalte Nacht.

Julius, den 1 Nebel, 3 bis 5 beständig mit Regen, 7 bis 13 windig, 15 Regen, darnach schön bis zum Ende.

Augustus, bis 8 warm, 10 Reif und kalt bis den 13. 14 Regen, 15. 16 schön, 20 große Hitze, 21 bis 26 Regen, 27 schön, bis zum Ende.

September, bis den 6 warm, 8 Reif, 9 trüb, und kalt, 13. 14. 15. 16 schön, 18 Regen, darnach schön bis den 21, hernach Regen und trüb bis zum Ende.

October, unbeständig bis 13. 14, den 25 sehr kalt, den 26. wenig Regen, 29. 30 kalt, 31 Regen.

November, 1 bis 5 Regen, 6 bis 16 Regen, 23 hell und kalt, 24 gelind, 29 und 30 wintert es zu.

December, 1 kalt, 4 Schnee, 5 bis 10 Regen und großes Wasser, 11. 12 Regen, 13 bis 16 trüb, 21 ziemlicher Schnee, 22 bis zum Ende ziemlich kalt.

Januarius, continuiret bis den 11 diese Kälte, vom 12 bis 18 trüb, gelind, 19 kalt, darnach hell und kalt bis 24. 26. Regen, 27 Güsse, bis zum Ende still.

Februarius, 1 Wind und Regen, vom 4 bis 10 trüb und Wind, 12. 13 grausamer Wind, 14 Schnee, 15. 16 Wind und Regen, 17 bis 19 Regen und trüb, 20. 21 bis zum Ende gar schön.

Martius, 1 bis 5 rau und kalt, 6 bis 9 warm, 11 Regen, 12 bis 16 schön, 17 bis 19 alle Morgen kalt und rauh.

Die Tageslänge durchs ganze Jahr.

Das Jahr wird eingetheilt in 12 Monate, oder 52 Wochen, oder 365 Tage, 5 Stunden und 49 Minuten; eine Woche hat 7 Tage, ein Tag hat 24 Stunden, eine Stunde 60 Minuten; wie nun

in

in einem Monat, Wochen, oder Tag, die Stunden ab- und zunehmen, ist von Tag zu Tage durchs ganze Jahr hierinne zu sehen, und weil die Sonne in obbenannter Zeit durch das ganze Jahr nur einmal den Zodiacus, das ist, den Zirkel des Himmels, durchwandert, und ihren Lauf den 20 December, an welchem Tage sie am niedrigsten stehet, und daher den kürzesten Tag verursachet, vollendet den 21 aber wieder über sich zu steigen anfängt, gleichwie sie am 21 Junius am höchsten stehet, und daher den längsten Tag verursachet, den 22 aber wieder hinunter zu steigen anfängt: als ist dieser Kalender also eingerichtet worden.

Es ist aber zu merken, daß die Tageslänge gerechnet werde von der Sonnen Auf- bis zu derselben Niedergang, da man noch nicht zu klar sehen kann, und wenn der Tag so weit anbricht, daß man unter dem Himmel in einem Buch kaum lesen kann, bis zu der Sonne Aufgang, und wiederum von der Sonne Untergang, bis die Nacht will einfallen, so lang man lesen kann, wird dieselbe Zeit Dämmerung genannt, beyde Dämmerungen aber seyn an einem Tag, jederzeit in der Länge einander gleich, mit diesem Unterschiede, daß die frühe Dämmerung anfänglich dunkel und zu Ende licht, die Abenddämmerung hingegen anfänglich Licht und zu Ende dunkel ist, aber nach den Monaten und Jahrzeiten verändern sie sich nach Aenderung der Länge des Tages, denn an den kürzesten Tagen ist jede Dämmerung nur 30 Minuten, oder eine halbe Stunde, an den längsten Tagen aber 90 Minuten, oder anderhalb Stunden lang. Gleichwie nun die Tage nach

der

der Sonnen Aufgang mit gleicher Manier in einem Monate wachsen und abnehmen, wie in einem andern, also auch die Dämmerung. Wenn man nun wissen will, um welche Stunde die Dämmerung früh anfange, und wieder geendet werde, sonderlich wenn der Himmel nicht hell, und man die Sonne nicht sehen kann, ist solches aus diesem Kalender leicht zu sehen, in welchem nicht allein die Länge des Tages, vom Auf- bis Niedergange der Sonne, sondern auch die Länge einer Dämmerung verzeichnet ist. Solches zu erfahren, muß man wissen, daß um 12 Uhr die rechte Mitte des Tages wie auch der Nacht ist; so lange es nun vor 12 Uhr Tag ist, so lange bleibt es wieder Tag, bis es Nacht wird, und so lange es vor 12 Uhr Nacht ist, so lange bleibt es auch Nacht nach 12 Uhr. Wann ein Uhrrichter die Sonne nicht allezeit haben kann, kann er des Tages seine Uhr zweymal ohnfehlbar richten, aus Beobachtung dieses Kalenders. Denn wenn am 1 April der Tag so weit anbricht, daß man unter freyem Himmel kaum lesen kann, so ist es allezeit halb fünf, denn die Dämmerung währet eine Stunde und fünf Minuten vor der Sonne Aufgang, von dar bis auf 12 Uhr, sind 6 Stunden, 20 Minuten. Gleiche Beschaffenheit hat es auch Nachmittag, denn um halb 8 Uhr kann man noch ein wenig, aber ohne Licht, nicht wohl mehr lesen, ist derowegen der ganze Tag, so lange man sehen kann, am 1 April 15 St. 50 Min. und ist um Auf- und Niedergang noch ein wenig Licht, denn die Dämmerung, so 65 Minuten ist, muß tripliciret werden, weil dero 2 und unter andern

nur

nur 1 verzeichnet ist, so hat man die obige Länge des Tages.

Im Winter, wenn der Tag am kürzesten ist, kann man 9 Stunden sehen und lesen; im Sommer aber, wenn er am längsten, ist er 19 Stunden nämlich früh von halb 3 Uhr, bis Abends um halb 10 Uhr.

Anmerkung.

Die Zeichen des Zodiacus sollen nach dem Laufe des Monds beobachtet werden, wie sie täglich in dem gemeinen Kalender verzeichnet sind.

Wenn ein Kalb im Zeichen der Jungfrau gebohren wird, lebts kein Jahr; fällt es im Scorpion, stirbt es noch eher, darum soll man keines in diesem Zeichen, wie auch im Steinbock und Wassermann abgewöhnen, so bekommen sie nicht leichtlich das tödtliche Feuer.

Hauptregel für alle Jahre.

Wofern eine Sonnenfinsterniß sich begiebt, wenn das Getreide blühet, so werden wenig Körner, und daher Theurung; wenn im März, April und die 2 ersten Wochen im May eine Sonnenfinsterniß ist, so wächset viel und guter Wein, aber das Getreide schlägt um, denn es folget ein dürrer Sommer.

Tags=

Tagsstunden, wie solche von den Planeten regiert werden.

	Morgenstunden.						Mittagsstunden.					
Des Morgens früh um 3 Uhr fanget an und regieret am	von 3 bis 4	von 4 bis 5	von 5 bis 6	von 6 bis 7	von 7 bis 8	von 8 bis 9	von 9 bis 10	von 10 bis 11	von 11 bis 12	von 12 bis 1	von 1 bis 2	von 2 bis 3
Sonntag	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Mondtag	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Dienstag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Mittwoch	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂
Donnerstag	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Freytag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Samstag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀

Nachtsstunden, wie solche von den Planeten regieret werden.

Abendsstunden. Nachtsstunden.

Des Abends um 3 Uhr fangt an und regiert am	von 3 bis 4	von 4 bis 5	von 5 bis 6	von 6 bis 7	von 7 bis 8	von 8 bis 9	von 9 bis 10	von 10 bis 11	von 11 bis 12	von 12 bis 13	von 13 bis 14	von 14 bis 15
Sonntag	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Mondtag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Dienstag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀
Mittwoch	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Donnerstag	☽	☿	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Freytag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Samstag	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂

Haus-

Hauskalender,

in welchem zu finden

was von Monat zu Monat in der Haushaltung zu verrichten sey.

Verrichtungen im Jänner.

Bekannt ist, daß man im Feld pfleget den alten Mist auf die Felder und Wiesen zu führen, dem Schneewasser aus der Saat den Weg weiset, die Wege bessert, und giebts die Kälte zu, die Wasserleitungen in den Wiesen ausputzet; also soll man auch ein Mistbett an die Wand gegen den Mittagsschein bereiten, darein Sommerendiven und Zwiebeln säen. Mespelkern weil sie langsam aufgehen, erstlich ins Wasser, darnach in die Erde legen, daß Weidling daraus werden zum Pelzen, die Wurzeln der Bäume mit guter schwarzer Erde und Dung versehen, den solcher ist besser als hitziger und rother Dung. Die rückständige Herbstblätter und Raupennester von den Bäumen abnehmen, verbrennen oder ins Wasser werfen. Den Gartenboden mit Lauge oder rothen Aschen, mit Hühner, Tauben- oder Vögelmist, nebst gepulvertes faules Holz vermengter bestreuen, macht schön Gras und Klee. Die junge Pelzer und Bäume, um von den Hasen und Geißen nicht benagt zu werden, mit Geißkoth, Kühmist, so mit Ochsengall, oder mit Wermuthsaft vermischt, bestreichen.

Im letzten Viertel, daran kein Südwind weshet, trocken und rein Wetter ist, ehe der Saft in Stamm gestiegen, soll man Bauholz fällen, weil es dauerhaft, und nicht Wurmstichig wird: in diesem und folgendem Monat, gegen und in dem letzten Viertel, von Aeschen, Eicheln, Haselstauden, Ulmen und Weiden, Reifstangen hauen, die Rinden fluchs ausschälen, so halten sie an den Fässern etliche Jahre hindurch, das Reiß oder Anholz zu brennen, im neuen und wachsenden Mond abhauen, so wächst es bald wieder.

Den Schafen soll man erlenes Laub vorlegen zur Probe, ob sie wohlauf seyn, denn die es übermaulen und nicht anbeißen, werden als schadhafte an Lung und Leber abgesöndert.

Die Zuchtkälber im letzten Viertel schneiden lassen.

Die Hühner, damit sie bald legen, mit Malz oder geröstetem Haber und Erbsen, auch gerösteten Brod sparsam füttern, imgleichen den Gänsen sparsam vorgeben, sonst lassen sie das Legen liegen.

Die erkaufte Bienenstöcke, von einem Ort zum andern bringen, dieselbe wohl verwahren, damit die Blumenkoster nicht ausfliegen, wann gelindes Wetter und holder Sonnenschein ohne liegenden Schnee ist, die Stöcke zur Kurzweil eröffnen.

Die Teiche soll man in diesem und nachkommenden Monat, sonderlich vor dem Ablaß, fleißig aufeisen.

Den Dung in den Mistbetten umkehren, damit er recht faule und nicht schimmle.

Mancherley von dem Saft erledigte Kerner, als Marillen, Pfersien, Mandel, Hasel- und welsche Nüße, Lorbeer und Kesten im Geschirr, mit guter Erde gefüllt, nachdem sie vorher mittelmäßig befeuchtet worden, im zunehmenden Mond 3 Zoll tief und 3 Zoll weit von einander stecken. Den Ratzen und Mäusen mit Gift und Fallen abhelfen, ehe sie Junge hecken und überhand nehmen.

Und gleichwie alles seine Zeit hat: also auch wer seiner Gesundheit pflegen will, muß seinen Leib zu einer Zeit besser warten, als zur andern; was sich im Sommer schicket, tauget im Winter nicht, und hingegen was im Winter dem Leib nützlich ist, das pflegt oftmals demselben im Sommer zu schaden. In diesem Monat muß sich der Mensch fein warm halten, sich erwärmender Speise und Trank bedienen, sonderlich gute Gewürze, als Ingwer, Näglein, Muscatnuß, und dergleichen: auch auf das Essen einen Trunk Wein thun, und wo es nicht die Noth erfodert, so soll man sich des Badens, Aderlassens und Schrepfens enthalten.

Verrichtungen im Hornung.

Im Felde stimmelt man zu Ende dieses Monats im letzten Viertel, ehe der Saft gar in die Aeste aufsteiget, die Weyden und Felder, denn so wachsen sie bald wieder nach. Die Ameißhaufen bey feucht- und kaltem Wetter Frühe oder Abends, wann die Sonne gewichen, mit Stößeln oder Schlägeln fest und steif zusammenstoßen, das giebt ihnen den Rest.

Die Mistbetter, wenn Samen darinn, des Nachts mit Strohdecken beschirmen.

Kapißkraut oder Pflanzen um Matthäi oder Fastnacht auf einen im Herbst ausgerissenen, und mit Hühnerkoth gedungten Boden säen, wann es gefrieret, will der Kapißsamen mit Hühnerkoth überstreuet seyn. Im abnehmenden oder neuen Mond, nachdem sich die Kälte verhält, Petersilg, Spinat, Rettich, Salat, gelbe Ruben, Zwiebeln, Bohnen, Erbsen und dergleichen säen und stecken.

Die Bäume vor der Sonne Auf- und Untergang von den Raupen und alten Blättern entledigen, sie abschlagen und mösen, und drey Tage vor oder nach dem neuen Mond beschneiden, Kern in die Baumschale stecken, wo man sie nicht schon im Herbst gestecket, und ausgesäet hat, junge Bäume im letzten Viertel umsetzen, soll ein bleibendes, und vom Wurmstich gesichertes Obst bringen, keinen Baum, weder jung noch alt, naß versetzen, noch mit nasser Erde beschütten, sie erstocken davon, auch soll man Weinreben einlegen, und in sandige Erde versetzen. Um den 3, 9 und 15 Tag dieses Monats dasjenige Holz fällen, so nicht faulen oder wurmstichig, sondern im Wasser dauern soll.

Den Abgang des Viehes soll man ersetzen, und dasselbe wohl warten, schöne Färkel, so bey wachsendem Mond fallen, aufziehen, damit sie bald der Milch vergessen, Anfangs Brod und Gersten vorwerfen. Das brütige Mayergeflügel itzt, und im folgenden Monat anzusetzen. Enteneyer kaufen, und durch Hühner ausbrüten lassen.

Bienenstöcke herbeyschaffen, reinigen, und an gehörige Stellen versetzen, die übrige Könige tödten.

Dem Hecht, so itzt am beßten ist, nachtrachten. Gesponnenes Garn, damit es wohl weiß werde, soll man in einem Kessel Wasser sieden, indessen sauber gesiebte Asche in einen Boding thun, das südende Wasser darauf schütten, etwas erkalten lassen, bis die Hand erleiden kann, dann trocken Stroh in Kessel einlegen, ein Stränel nach dem andern in Kessel aufs Stroh legen, allezeit Aschen dazwischen, bis der Kessel voll, doch daß er raumlich sieden kann 3 Stunden lang, dann bey dem Brunnen sauber ausgewaschen, Nachts darauf ins Wasser legen, letztlich aufhängen und gefrieren lassen, je mehr es gefrieret, je schöner es wird.

Und weil in diesem Monat sich anfangen viel böse Feuchtigkeiten hervor zu thun, welche gemeiniglich das Fieber erregen, so soll man sich noch warm halten, übriges Fressen und Saufen, und zwar zu jederzeit meiden: sonderlich aber sind diese Zeit schädlich alle kältende und schleimende Speisen, als Fische, Milch, und dergleichen. Hingegen sind dem Menschen dienlich erwärmende Speisen und Getränke, auch wird zu dieser Zeit der Honig sehr gelobet. Man mag itzt wohl baden, schrepfen, Aderlassen, Arzney einnehmen, und purgieren.

Verrichtungen im März.

Im Felde pfleget man allerhand Aecker wohl zuzurichten, jeden nach seiner Art; den aus Weiden und Schwämmen ausgeschlagenen erdhaften Schlier auf Pflanzbett, Gärten und Wiesen ver-

theilen, ist eine Quintessenz des Dunges. Man soll auch, wenn es die Nässe des Feldes zuläßt, die Habersaat beschleunigen, etwann 8 Tage nach dem neuen oder alten Mond, denn in diesem Mond wird der Haber reich an Körnern, gering an Stroh, im April aber das Gegentheil. Im alten Mond, nachdem es die Witterung und der Erdboden zuläßt, Sommergersten, Korn und Weizen aussäen: im wachsenden Mond lebendige Zäune machen, Erbsen und Linsen im letzten Viertel 3 Tage vor dem neuen Mond säen, so blühen sie bald. Hopfen einlegen, bearbeiten und beschneiden.

Im Vollmond soll man die Benediktenwurzel ausgraben, die Ameißhaufen, wie im vorigen Monat, zerstoßen, und Samenhäupter aussetzen beym vollen Licht.

Kapißsamen im Wasser, worinn Petersilg gesotten, eingeweicht, so sollen die Würmer das Kraut nicht fressen.

In dem alten Mond Zwiebel, Möhren, Pastinat, gelbe Ruben, Petersilg, rothe Ruben und Rettich in tiefen sandigen doch fetten Erdreich anbauen. Im abnehmenden Mond Winterpflanzen aussetzen, so kann man um Jakobi Kraut haben, und weil es reift, oben mit Thannenzweige bedecken.

Je besser und mehr die Bäume im vorigen Jahr getragen haben, jemehr soll man pelzen, der Baum, wovon die Zweige genommen werden, soll wenigstens 10 oder 12 Jahre fruchtbar gewesen seyn, Weichselzweige soll man auf Kerschen pelzen, werden süßer und dauerhafter, wie viele Tage man vor dem Neumond pelzet, in so vielen Jahren trägt ein

Bäum: die Bäume umgraben, und Wasser in die Gruben gießen, und die Wurzeln also frisch halten, bis sie verblühen, so schadet ihnen weder Reif noch Frost. Kerschen pelzet man, wann der Mond 3 oder 4 Tage alt ist, Aepfel und Birnen im Neumond, so tragen sie desto geschwinder. Den Bäumen die überflüßige Aeste unten herauf nehmen, die innern herausschneiden, und Luft machen, so werden sie frech und frisch, die Rinde subtil aufritzen, aber nie, wann der Mond im Krebs oder Jungfrau ist, die Pelzreiser im alten Mond 3 oder 4 Tage vor dem Neuen bey klarem Himmel brechen, an lüftigen Orten im Sand aufbehalten, hernach im April und May 3 oder 4 Tage nach dem Neuen aufsetzen. Die im Geschirr ausgekäumte Obstkerner in Bettlein stecken. Allerhand Geflügel zum Brüten ansetzen, die Eyerschalen vom ausgefallenen Geflügel zur Arzney aufheben.

Märzentauben abflügen lassen; im alten Mond, wann es schön, zu den Bienen sehen, denn im Neumond wachsen gern Würme in ihren Stöcken, diese säubern und putzen.

Im ersten Viertel die Streichkarpfen versetzen. Die junge ausschlagende Holdersprößlein abbrühen, und wieder trocken mit Oel und Essig anmachen, statt eines Salats essen, purgiren und reinigen das Geblüt, auch kann man zu Anfang des Monats Fröschlein sammeln, und distiliren, und weil die Erde anfängt allerhand Kräuter und Märzenblümchen hervorzubringen, und die ganze Natur sich erneuert, darum soll der Mensch auch seine Gesundheit in Acht nehmen, und die den Winter

über

über gesammelte böse Feuchtigkeit ausführen, das Wassertrinken meiden, wer es aber trinken muß, der kann es zuvor sieden, und wieder kalt werden lassen, süße Speis und Trank, auch frühe nüchtern die Raute genießen.

Verrichtungen im April.

Im Feld soll man daran seyn, daß die Sommersaat gar ins Feld komme, den geilen Weizen mit der Sichel übergehen, den Hopfen hacken, die Flachsäcker rühren, die Wiesen mit gewichtigen Egen überfahren, und dadurch dem Mös Abbruch thun, die Ameißhaufen aber vorher abstechen, allerley Kuchelkräuter säen, und zwar was unter sich wächst, Melonen und Gurkenkerne stoßen, so schon zwey: oder dreyjährig, welche besser seyn sollen als die jährigen, die Melonenkerne werden vorher in Zuckerwasser eingeweicht, Kürbis und Erdäpfel nach dem Neumond stecken. Den Erdfloh, als den Verderber der Pflanzen, mit Aschen, Kohlenstaub, Gerberloh und dergleichen, vertilgen.

In den Obstgärten soll man keine Bäume mehr versetzen, auch denselben nicht mehr schrepfen, um die Pelzer Wasser, worinn Blut oder fetter Mist umgerühret worden, gießen, und etwas neuen Bau zulegen.

Die schon ausgekrochene, und die Bäume anfüllende Raupen, mit angezündeten Strohwischen ertödten. Nunmehr den Baum mit dem Dunge verschonen, denn daher entstehen der Wurzel schädliche Würme.

Den Schafen soll man die Wolle abscheeren, auf die nach Ostern hämmelnde Lämmer Acht haben, Kälber abbinden, das Rindvieh, weil es sich haart, wohl abwarten. Das junge Vieh schneiden, den Kühen die Heerochsen zugeben. Die Gänse rupfen, zerhackte Disteln oder Nessel unter weizene Kleyen mengen, und den Hühnern geben, wovon sie viel Eyer legen, Bienenstöcke eröffnen und säubern, haselne Zäpflein einsammeln, solche den kleinen Kützlein im Winter, doch nicht zu häufig geben, Nesseln ausziehen und trocknen, solche hernach Winterszeit dem Vieh geben, itzt in der Baumblühte die Leinwat bleichen, junge Hopfenschößling mit Butter oder Baumöl und Essig zum Salat zurichten. Die Pferde mit dem Spießglas purgiren. Nun hebt man an den Weizen zu fahren, davon geben die Kühe viel Milch, Hühner und Gänse ansetzen; sobald der Maulbeerbaum ausgeschlagen, ist keine Kälte mehr zu fürchten. Wie es mit der Kerschenblühte gehet, so gehet es auch gemeiniglich mit der Wein- und Roggenblühte.

In diesem Monat mag der Mensch zur Ader lassen, und schrepfen, auch mag er seinen Leib wohl purgiren und baden, Fenchelsamen, Bethonien und Bibernel mit Honig vermischt, oder in Wein gesotten, genossen, wird für sehr gesund gehalten; hingegen soll man Gewürz, Häring, Pickling und dergleichen gesalzene Fische meiden.

Verrichtungen im May.

Im Feld ist man bemühet die Brachfelder zu dungen, die fette Aecker zum erstenmal, die trocke-

nen

nen zum andernmal umzuackern, also soll man auch Gassenerde zu Haufen führen, die Grassüchtige Aecker umreißen, den Haber umegen, den Weizen, wo er zu geil ist, abschneiden, im Wintergetreid aber nicht mehr grasen, Zwiebel und Möhrensamen in Mistwasser eingequellet, und wann sie käumen, herausgethan, etwas an der Luft getrocknet, aussäen, bekommen und wachsen leicht.

Die Hecken scheeren, den Pelzern in Obstgärten keinen Dung mehr zulegen, die Wasserzweige, und überflüßige Blühte, und das häufig um den Stam̃ wachsende Gras wegnehmen, und wenn es nicht regnet, sachte nach und nach begießen.

Dem Rindvieh soll man Meister: uud Alandwurzel, oder Lorbeer mit Salz besprengt geben, und nicht ehe, bis die Sonne sich schon merklich erhöhet, auf die Weyde lassen; ihnen aber vorher zur Gesundheit im Stall eine Schnitte Butterbrod geben. Wenn starke Nebel fallen, das Vieh daheim lassen, denn dieser macht sie krank. Den Hühnern oder Enten ihre Eyer unterlegen; die Küchlein warm halten, und ihnen Feldkümmel und Hammerschlag ein Händlein voll ins Trinken legen, weil sie bey währender Roggenblühte das Leben einbüßen, ist auch jederzeit gut für den Zips.

Mit flüßendem Wasser bleichen. Wein: Bier: und Holzäpfelessig aufs ganze Jahr machen. Junge Nesseln im abnehmenden Mond abschneiden und trocknen, sind eine Lungenarzney, und zum Winterfutter gut, wie auch die Mosblumen zum Herbstfutter; was itzt und nachgehender Monat von Wei-

nen sich nicht verändert, und die Farbe behält, das hält sich lange Jahre hinaus.

Regenwürmer unter den Steinen sammeln, köpfen, und das übrige in ein Glas darinn Baumöl, legen, an die Sonne hängen, hilft für Gliederschwinden, Rückenweh, und Schmerzen der Flächsen. Maywürmer suchen, und in Oel legen, gesträunte und bunte Schnecken im Maythau lesen, in einem Glas mit Salz bestreuen, an die Sonne setzen, ist zu allen frischen Wunden zu gebrauchen: Item, schwarze Schnecken zur Hornsalbe sammeln. Das Haus mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit genau und wohl verwahren. Alle Thiere in Wäldern, die Vögel unter dem Himmel, und alles, was nur lebet und schwebet, freuet sich, darum soll sich der Mensch auch billig erfreuen, und seinen Schöpfer rühmen. Und weil nun die gesundeste Zeit, als mag man wohl Milch, Butter, Käs und dergleichen ohne Schaden gebrauchen, insonderheit Ziegenmilch, welche abgenommenen schwachen Leuten trefflich nutz seyn soll; von Wermuth und Salbey soll man trinken, auch kann man den Leib reinigen durch Purgieren, Baden und Aderlassen.

Verrichtungen im Junius.

Auf dem Feld soll man dieses Monats Namen sein Recht thun, und zwybrachen: im Anfang des Monats eine Feldmeth aussäen, solchen fürs Vieh in müßiger Zeit abschneiden. Mist breiten, und gleich unterackern lassen. Die Mühldämme oder Wehren, wenn das Wasser klein, ausbessern oder von neuem machen. Am Bonifacitag Lein

(Haar-

(Haarlinsen) frühe säen, besser Vor- als Nachmittag, türkische Bohnen um Johanni stecken, im zunehmenden Mond; was von Samen zeitig, bey schönem Wetter im zunehmenden oder vollem Licht abnehmen, weisse Rüben säen im abnehmenden Mond, Antivienſalat auf den Winter im wachsenden Mond, den letzten braunen Köhl säen, den man auf Jakabi wiederum versetzet im zunehmendem Mond, den Rettichsamen Abends nach 3 Uhr und später im abnehmenden Mond stecken, den Knoblauch binden, und die Zwiebel mit dem Fuß niederdrucken, daß sie nicht in den Samen gehen, allezeit darauf sehen, daß alle besagte Samen (wo möglich) nach einem Regenwetter in die feuchte Erde kommen, woran mehr gelegen, als am Mondschein.

Den schlechtern Bäumen, so nicht fort wollen, alten abgelegenen Schaf- oder Kühmist, Schweinkoth, Vogelmist geben, oder Blut sachte umhergießen, doch allezeit gegen den Abend. Im Wald soll man das Scheelen der Baumrinden und Pechhauen verbiethen. Die Schafe in Pferch führen, und melken; den Schweinen Angelikawurzel und Enzian eingeben: Item, Alant- Eberwurz, Meisterwurz, Liebstöckel, Wermuth ins Getränk legen, daß ihnen das Ungeziefer nichts schade, ihnen auch ein Lager von frischer Erde und Sand machen. Den erkrankten Hühnern Roßameißen vorschütten, noch vor Jakobi die junge Hahnen koppen. Im wachsenden Licht die Gänse rupfen, so wachsen die Federn bald wieder nach, und weil in diesem Monat den Gänsen sich gerne kleine Mücklein in die Ohren setzen,

tzen, soll man ihnen solche mit Baum= oder Leinöl schmieren. Auf die Bienenschwärme, die diesen Monat für die beßte gehalten werden, Acht haben, sonderlich nach Pfingsten, ordentlich von 8 Uhr des Morgens, bis 3 gegen 4 Uhr Nachmittags. Holderknöpflein, ehe sie aufbrechen, in Essig und Salz auf KapernArt einmachen, sind gesund und machen Oeffnung. Wer kann bleiben von starker Arbeit, ein Trünklein Brandtwein ist gut, sicher ein Trunk Wasser, Milch oder Wein.

In diesem Monat fängt sich der Sommer an, darum wer es haben kann, soll sich feuchter kühlender und leicht verdaulicher Speisen bedienen, auch sich hüten, daß der Magen durch viel und kaltes Trinken nicht so sehr erfüllt und erkält werde. Wermuthbier vor dem Essen getrunken, soll der Leber gesund seyn, imgleichen auch die Rauthe.

Verrichtungen im Jullius.

Im Feld ist man beschäfftiget, das Kraut abzublatten, die Pflanzen zu hacken, die Aecker das zweytemal zur Wintersaat umzuackern, also soll man auch vor der Aernte die Aenger mähen, die Wiesen, nachdem das Heu abgenommen, zum öftern wässern, den gerauf= und geriffelten Flachs und Hanf ins Wasser legen. Die Obstbäume, so hart an der Sonne stehen, mit frischer Erde beschütten, oder einen Wäsen ihnen zulegen, damit sie die Hitze überdauern können. Die schmachtende Bäume mit lauem Dungwasser, oder mit Wasser, darunter Blut, gegen Nachts begießen, die Wasserschöße abnehmen, wie im vorigen Monat.

Den Widder unter die Schafe, den Stier unter die Kühe lassen. Die junge Schweine abhalten, daß sie nicht vom Flachs fressen, noch in Flachsacker laufen, denn es bekommt ihnen als Gift. Auf die Schweine Acht haben, daß sie nicht das Rankhörn bekommen, um plötzlich ein Mittel dafür zu gebrauchen. Die Füllen soll man frühe aus, und nach etlichen Stunden, ehe der Tag erhitzt, wieder eintreiben. Den jungen Gänsen wegen des Stechens der Mucken, die Ohren mit Baum- oder Leinöl schmieren. Keine junge Tauben mehr abfliegen lassen. Den Sauerteig, so man Brod backen will, wohl salzen, damit das Brod nicht schimmlicht werde. Gukummern mit Fenchel und Essig einmachen, Pöonienwurzel für die schwere Noth, und mancherley Hauptbeschwerden, ausgraben. Das geräucherte Fleisch oder Schunken, damit es nicht madig oder schmeckend werde, so soll man es in neu oder frisches Heu legen. Kürbisblätter auf Kohlengelegt, das Haus und Zimmer damit beräuchert, so sterben alle Fliegen.

Dieses Monat mag sich der Mensch wohl in Acht nehmen, vor hitziger Speise und Trank sich hüten, allerhand kühlende Früchte und Sachen mit Maaß genießen, schleimige Speisen fleißig meiden, Arzneyen, Purgieren, Baden und Aderlassen, (außer äußerster Noth) unterlassen, auch sich der Unkeuschheit und übrigen Schlafens enthalten, auch mit vielen sinnreichen Sorgen und Kummer den Kopf nicht beschweren, indem die Sonne in diesem Monat in das hitzige Zeichen des Löwen seinen Eintritt nimmt, und die Hundstäge sich anfangen.

Ver-

Verrichtungen im August.

Im Felde sieht man zu Kraut und Ruben, ob sie von Würmern und Schnecken befreyet, widrigenfalls solche abklauben. Zum drittenmal zur Wintersaat ackern, so soll man auch Hanf und Flachs einsammeln, riffeln und rösten, Laub von Eichen, Erlen und Birken zusammen tragen, abtrocknen: Item, Ulmen und Eschenlaub, und zwar die letzten beyde für die Kühe, das erste für die Schafe und Ziegen, Weinlaub für beyde. Binderrohr in den Teichen schneiden, den Hopfen abnehmen, und wenn er trocken, an einem vom Wind gesicherten Ort aufbehalten.

Spinat säen, solchen auf den Winter zu haben, speren Salat nachsprengen an Orten, da anderer schon ausgezogen worden.

Die junge Bäumlein oder Pelzen Abends, wenn die Sonne weichet, mit laulichtem Wasser, ohne Berührung des Stammes, begießen, das Lagerobst bey hellem trockenem Wetter im abnehmenden Licht brechen. Allerley Sorten der Kern entweder auf künftigen Frühling zu stecken oder auszusäen, aufheben oder gleich ins Feld einstreuen; aber die Steinobstkerne müssen vorher beschnitten werden. Die Weinstöcke und Hecken etwas lauben, damit der holde Sonnenschein die Trauben desto freyer liebkosen möge.

Junges und altes Vieh auf die Stopfeln treiben. Die Färkeln, so in diesem und folgenden Monat bis auf den Februarius fallen, nicht zur Zucht behalten. Die Pferde aufs beßte wahrnehmen, maßen

ßen sie um diese Zeit fast gefährlichen und plötzlichen Anstößen unterworfen. Keine Hühner mehr ansetzen, bey den Bienen den Honig ausnehmen. Ehe man die Garben in die Theile der Scheuern bringet, pfleget man auch Erlenlaub abzustreuen, ist eine Beyhülfe wider die Mäuse. Die gesammelte Eyer, so lang bleiben sollen, in Kleyen, Aschen, Spreuer oder Korn einlegen. Schnecken in die Schneckengruben tragen, aus dem Fallobst Brandwein brennen, oder Essig machen. Sobald der Flachs vom Acker kommt, so mache von Potasche und lebendigem Kalch eine Lauge in einem Kessel, lasse ihn wohl zugedeckt eine Viertelstunde darinn sieden, hernach trockne und zerreibe ihn, so wird er seyn wie Seide.

Itzt haben wir bey der Aerntezeit dem lieben Gott für seinen Segen höchlichst zu danken, und zu bitten, daß er denselben bewahren, segnen, und im Frieden genießen lassen wolle. Sonst soll man auch nicht heiß baden, ohne Noth nicht Aderlassen, den Schlaf, Essen und Trinken mäßigen, Kalbfleisch, junge Hühner, Salat und Pfeben sollen gesund seyn.

Verrichtungen im September.

In dem Feld soll man Kraut und Ruben von Raupen und Geschmeiß säubern, Koth auf den Gassen sammeln, bey bequemer Zeit in die Gärten bringen, und mit dem Hopfen wie im vorigen Monate verfahren. Korn, Weizen, und Wintergersten anbauen, höckerichte unebene Wiesen, eingleichen: die Wiesen, so nachlassen zu tragen, umackern, dun-

gen, und mit Klee und Heusamen besäen. Köhl und Kapißkraut abblatten, und Winterzwiebel setzen, Gartenbett zu künftiger Frühlingssaat dungen und umgraben. Gelbe Ruben im abnehmenden Mond säen, daß man im Frühling solche haben kann.

Den Bäumen, wenn das Obst abgenommen, mit Aufschärfung des Obertheils der Erde, über der Wurzel Luft machen, und etwas frischen Bau zuwerfen: Pfersing- Pflaumen- und Mandelkern unter einen Stein legen, daß sie den Winter darunter liegen bleiben und im Frühling in ein Geschirr gestecket werden. Die Nüsse abschlagen, und in Mooß einmachen, daß sie frisch bleiben. Die Hecken nachmals stutzen, den Windfall und anderes dürres Holz, aus dem Wald wegräumen.

Heu und Gersten- oder Haberstroh fürs Rindvieh schneiden lassen, und Habersüd darunter mischen, den Widder zu den Schafen lassen, gegen Lichtmeß Lämmer zu bekommen. Die Ziegen nicht auf die Wintersaat lassen. Ofenlaim hacken und verbrauchen, wenn es im letzten Viertel geschiehet, sollen die Grillen nicht darein kommen noch verbleiben. Von den beßten Birnen eine Anzahl schälen, in Zucker sieden, abkühlen lassen, mit Zucker überstreuen, und im Backofen fein gelind trocknen: ist ein unparteyisches Essen, so sich sowohl in die Kuchel schicket, als zur Arzney gehöret, absonderlich für alte und schmächtige Leute.

Itzt soll man wiederum den Leib, sonderlich Magen, Milz und Haupt durch Arzneyen, Purgieren und Aderlassen reinigen; den Ueberfluß in allem Obst meiden, hingegen sich der Gänse, Kappaunen,

India-

Indianen und Rebhühner, auch Schnepfen, Phasanen, Kranwetvögel, Wachteln und Starn bedienen, die Zügen- und Schafmilch soll auch gesund seyn.

Verrichtungen im October.

Im Feld soll man Ruben graben, und in Kellern, Gewölbern, Löchern in der Erde, oder sonst, wo sie nicht gefrieren, aufheben, Kraut ausstechen und hauen. Die Hopfenstöcke hacken, und mit Erde bedecken, den Angerkoth übereinander schlagen, damit er vom Winter durchzogen, besser faulet, und mürbe gemacht werde. Die ausländische Früchten in die Wintergewölber und Keller tragen, Fenster und Thüren bey Tag offen lassen, des Nachts aber, und wenn gähling ein Frost einfiel, zumachen. Bey frostigem kaltem Wetter aber den Ameishaufen mit Stößeln und Schlagen zusammenstoßen und tilgen.

Im Wald, wo man des Bauholzes viel bedarf, kann man das schlechtere hauen im abnehmenden Mond, die starke Bäume aber zu Schwellen, Durchzügen, und dergleichen, können besser im December und Jänner gehauen werden, im abnehmenden Mond.

Dem Vieh dann und wann, weil die Luft und stinkenden Nebel halber das Gras auf dem Felde nicht mehr so gesund, etwas zur Verwahrung eingeben, und was nicht zur Zucht aufbehalten wird, hinweg geben. Den Pferden sollen die Mäuler im abnehmenden Mond geräumet werden, ihnen Wicken- und Erbsenstroh unter das Futter mischen, ist gut wider die Würmer, das Stroh aber muß un-

schadhaft eingekommen seyn. Den Hühnern gesotten Haber geben, daß sie lieber legen.

Das Kraut schön hoch schneiden lassen, alsdann von solchem eine gute Handvoll in eine Kufe oder Stübig legen, hernach dünngeschnittne Kittenscheiben, sammt einer Handvoll Wachholderbeer und so viel Salz thun, alsdann wieder eine Handvoll Kraut, und tritt es wohl zusammen, und sofort eines und das andere, bis der Stübig voll wird, endlich legt man saubere Krautblätter, sammt einem hölzernen Boden, und darauf reine Steine, lasset solches in der warmen Stube verjähren, dieß Kraut wird sehr annehmlich und geschmack.

Auch sollen in diesem Monat die Nußbäume versetzet, die Teiche gefischet, das Obst gedörret, die Gänse gemästet, und zu den ankommenden kurzen Tagen Lichter gezogen werden; damit solchen der große und üble Rauch benommen werde, so weichet man den Dacht in guten Essig ein, läßt ihn wieder trocknen, und dunket den in Wachs oder Unschlitt.

In diesem Monate mag man wohl Arzneyen, Purgiren, Aderlassen, Baden und Schrepfen, süßen Most und Wein, auch Vögel, Fisch und Obst mit Danksagung genießen, jedoch vor allzuvielem neuen Most sich hüten, denn solcher den Durchlauf, Stein und Wassersucht verursachet; beschädiget auch die Leber, Milz und Blasen.

Verrichtungen im November.

Im Feld soll man die Marksteine und Gränzen allenthalben mit Zuziehung der Nachbarn besichtigen. Wann die Kälte nicht zuwider und etwas

was leidlich Wetter, in einigen Feldern Weizen anbauen, geräth meistentheils wohl. Die schweren rauhen Felder, darauf man im Frühling Haber säet, vorher, ehe der Winter recht angehet, umreißen, damit sie durch den Frost ausgezogen und ermildert, alsdann sich im Frühlinge desto besser umlegen und egen lassen.

Den Hopfen decken, dafern es noch nicht geschehen, Sägspäne, sonderlich auf die nassen Flecken gestreuet, wächset gerne Klee darnach. Die Gärtenbette mit kurzem Dung bewerfen, und sobald es seyn kann, umgraben, und mit der Erde vermischen. Winterpetersilg säen, um im Vollmond abgeschnittenen Spargel auf den Betten liegen lassen, oder gar mit ein wenig Stroh darauf verbrennen, oder mit ein wenig Mist bedecken, man muß die Wurzel nicht berühren.

Widling graben und gleich einsetzen, nicht im Vollschein, sondern 2 oder 3 Tage vor oder darnach Pelzer mit Stroh theils wider die Kälte, theils wider den Hasenangriff verwahren. Feigenbäume gleich zu Anfange dieses Monats, ehe noch die Reife ansetzen, in ihren Kräften einsenken, und verwahren. Von Obstbäumen bey feuchtem Wetter, da es gern gehet, den Mist abschaben und kratzen. Die Gärten auch Wiesen mit Lauge und rohen Aschen; mit morschen Felber oder faulen Holz bestreuen, mit Hühnermist bedungen, mit Vogelmist aber die junge Bäume, doch etwas vom Stamm hinweg. Item Treber, so von ausgepreßten Kütten übrig bleiben, oder ausgepreßte Obstrester zu legen, diese beyderley Treber mögen nahe an den

Stamm kommen ohne Schaden, sie werden frech und fruchtbar davon.

Am Tage aller Heiligen birkene oder weidene Knüttel, soviel man will, ellentief gedrang in die Erde stecken, den folgenden heiligen Christabend sie wieder herausziehen, und flugs Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke in dieselbe Löcher hineinstecken, sollen bleiben und fruchtbar werden. Im Abnehmen des Monds vom Mittel November bis zum Ende des Jänners bey gutem trockenem Wetter Bauholz fällen, bleibt am dauerhaftesten.

Das Rindvieh sonderlich 4 Wochen vor und 4 Wochen nach Weihnachten wohl warten, einige Hühner, wo es mit allen nicht seyn kann, an warmen Orten halten, und etwann, wie sie Rauch haben können, daß sie desto eher legen. Die Bienenstöcke vor Kälte bewahren. NB. Die Rauchfänge kehren lassen, den Ruß zerstoßen, und auf Grasböden oder an alte und junge Bäume streuen.

In diesem Monat dringet die Kälte in der Menschen Leiber, und schließt die Schweißlöcher zu, darum ist nicht nützlich viel baden, vielweniger Schweißbad zu gebrauchen, alle Speisen, so man gebrauchet, soll warm und erwärmend seyn. Den Leib soll man wohl bewegen durch Arbeit und Spazierengehen, und einen Trunk alten Wein thun.

Verrichtungen im December.

Weil es nöthig, daß man im Feld soll das Wasser, so sich vom Regen und Schnee gesammelt, durch ordentlichen Ablauf abführen, will sich auch gebühren, Wasser über die Wiesen laufen zu

lassen,

lassen, sonderlich das Regenwasser, auch soll man Mist auf die Felder führen, und auf Haufen schlagen, Weidenruthen abhauen, sind gleich tüchtig zu gebrauchen.

Steine aus den Feldern, Sand und Erden, Schlier und Dung hingegen hineinführen. Die junge Bäume mit Stroh wohl einbinden, und mit Dörnern und Hecken verwahren.

Laugaschen den Bäumen an die Wurzel legen, dienet zu ihrer Verpfleg- und Bekräftigung, soll auch Würme und Ungezieffer vertreiben, den jungen Kälbern die Zunge aufheben, und so sich weisse Würzlein darunter befinden, solche mit einer scharfen Beißzange abzwicken, dann mit zerstoßenen und mit Salzwasser und Essig gemischten Knoblauch auch den verletzten Ort waschen, mit Honig bestreichen, 3 bis 4 Tage lang Morgens und Abends. Wenn die Mastschweine nicht gerne fressen, ihnen auf dem Ofen gedörrten Haber vorgeben, für die Pfinnen den Schweinen zu dieser Zeit Hanf, oder eine Ladung Schießpulver zu fressen geben. Den Schafen weiß erlenes Laub vorlegen, die nicht davon fressen, für ungesund halten. Die Weinstöcke wohl vermachen, daß sie nicht hinauskommen, sonderlich wann Schnee ist.

Keller und Gewölb durch Strohdecken wegen der Kälte wohl bewahren.

Wenn der Winter so angenehm ist als der Sommer, der ist schon ein guter Schüler im Christenthum, und kann mit leichtem höher kommen, dazu verhelfe der liebreiche Gott einem jeden, der die Er-

scheinung Christi lieb hat, durch denselben zu seiner Ehre, und Preis seiner Herrlichkeit.

Im ganzen Jahre hat der Mensch nicht weniger Geblüt, als itzt, darum soll man nicht zur Ader lassen, es erfoderts dann die Noth. Kühlende Speisen und Trank soll man itzt nicht gebrauchen, aber warme trockene und gebratene Speisen, welche wohl gewürzt, neben einem Trunk Wein (wer es haben kann) sind nicht schädlich. Auch soll man den Leib von außen mit gebührlicher Kleidung und warmen Stuben wohl warten sonderlich das Haupt und die Brust.

Vom Dungen in Feldern.

Nachdem die Felder und deren Naturen unterschiedlich, als muß ein verständiger Hausvater auch im Dungen hernach fleißig zu richten wissen. Ist also gut, daß man fette Felder weniger als die magere bemiste, die magere hingegen auch nicht überdunge, wenn das Erdreich warm und dürr ist, der überflüßige Dung die Erde nur verbrennet. Ist also besser oft, als zuviel gedunget, feuchte und nasse Felder sollen am reichlichsten gedünget werden, Weizenfelder sollen zu Ende des Herbsts, Roggen oder sonst gemischte Früchte mitten im Winter, Brachfelder um Martinizeit bemistet werden, und sonderlich im abnehmenden Mond, die Wiesen aber im Vollmond. Hiernächst muß der Hausvater auf den Mist und Dung selbst Acht haben, und aus dem, so er haben kann, das Beßte erwählen. Ist der beßte Menschen- und Viehmist, Ziegen- und Eselmist, Schübochsenmist; Tauben-

Hühner-

Hühner- und Säumist ist sehr hitzig, muß gemäßiget werden, Schafmist hitzet, machet aber sehr fett, Gänsemist ist sehr schädlich, und sonderlich den Gärten ein Gift.

Vom Dungen der Gärten.

Schaf- und Kühemist wird am nützlichsten gehalten, Roßmist, Tauben- und Hühnermist aber soll wegen seiner Hitze gegen den Winter, damit dessen übrige Hitze von des Winters Feuchtigkeit gemäßiget wird, ausgebreitet werden. So soll man auch Gassenkoth aus den Fuhrwegen, wo viel Lacken sind, zusammen führen, sonderlich wo gemeine Viehtrifften sind. Endlich kann auch die Laugasche mit Ochsenruß und Merzel mit großem Nutzen gebrauchet werden. Wer seine Mühe recht glücklich in Ziehung der Nelken anwendet, der erfährt, daß der Schleim, welcher aus den Weihern, Teichen, alten Wassergräben und Flüssen gezogen wird, absonderlich geschickt sey, die Nelkenstöcke recht frech zu machen, bestehet die ganze Kunst darinn, daß man ein wenig dergleichen Schleim dörre, und unter andere Erde mische, man nimmt auch bey Sämen und Verpflanzung dieser Blumen den zunehmenden Mond, und das Zeichen des Löwens in Acht. Waldstreu von Förrenbäumen, Gärberlohe, so 2 oder 3 Jahre verlegen, desgleichen auch die Asche macht sehr fruchtbar und verhindert das Ungezieffer.

Von dem Samen.

Weil nicht ein jeder Samen auf alle Felder und Aecker tauget, also muß ein kluger Hausva-

ter die Natur und Eigenschaft der Aecker erforschen, denn das Korn eine feine geschlachte luckere und wohlgedungte Erde erfodere, desgleichen auch der Weizen, da hingegen die Gersten und Haber einen dürren und mageren Boden, die Erbsen und Linsen einen mittelmäßigen, so nicht zu feist ist, haben wollen. Die Bohnen einen feisten, die Wicken werden in Brachfelder gesäet, hingegen Hirs in gut und fettes Land, Heydenkorn in mittelmäßigen Grund, Leinsamen, schwarzes mittelmäßiges Feld, worauf hernach Hanf gebauet werden kann, der Reiß ein nasses und feuchtes Feld erheischet; bey dem Samen soll in Obacht genommen werden, daß, was auf den Bergen gewachsen, wiederum dahin gesäet werden muß, und was auf der Ebene, auch wieder auf die Ebene komme, weil es sonst seiner Natur zuwider, auch ist besser dünn als dick gesäet, dazu soll auch der Nordwind schädlich seyn. Insgemein geben die Landverständigen für, daß es gut säen sey, wenn der Mond mit starkem Schein die Fische, Krebs, Jungfrau, Wassermann, Waag oder Zwilling durchläuft, und zwar in solchen Stunden, wenn er unter der Erde ist. Das Sommerkorn zwischen dem Neumond und ersten Viertel, wenn der Mond im Krebs, Scorpion und Fischen ist, zu säen; Winterkorn, wenn die Sonne in Scorpion, oder vom 14 Sept. bis 15 Octob. item vom 16 Octob. bis den 11 November die Gerste wäre am besten zu säen, wann der Acker wohl ausgetrocknet. Den Haber hätte man im alten und neuen Licht zu säen, 2c. Hingegen aber sich nicht abergläubisch darauf verlassen, eingedenk der

Worte

Worte Salomons, wann er in seiner Predigt spricht, im 6. 11 Kap. Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weist es nicht, ob dieses oder jenes gerathen wird, und wenn beydes gerieth, so wäre es besser. Item wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken siehet, der ärnt nicht.

Den Samen fruchtbar zu machen.

Nimm das Korn, so du säen willst, weiche es Tag und Nacht in eine dicke Mistpfützen, oder nimm Roßkoth ohne Stroh, thue ihn in eine Grube, gieß oft Wasser darauf, und decke ihn zu, wenn es etliche Wochen lang gesundet ist, soll man diesen Mist durch ein Sieb reuten, hernach in einen Kessel einen einzigen Sud thun lassen, und das Korn, so man säen will, auf 3 Tage lang darein legen, damit es sich aufblehe, denn herausnehmen, abtrocknen lassen, geschnittenes Stroh darunter mischen, daß es dünner gesäet werde, denn je dünner es gesäet, je stärkere Halmen und reichere Erden giebt er alsdann.

Von allerhand Baumkünsten.

Wenn man nämlich warmes Blut von einem neugeschlachteten Ochsen um eiue umgegrabene Wurzel des Stamms schütte, so sollen die Aepfel roth werden. Wenn man die Pfropfreiser, die man auf einen wilden Stamm pfropfen will, in Hechtblut stößt, oder besser, wenn man auf einen erlenen Stockzweig Aepfel pfropfet; item so man Aepfel auf einen Kirschbaum pelzet. Item daß man

Aepfel und Birne aufeinander wachsend machen könne, wenn man ein Apfel- und Birnzweig jedes voneinander spaltet, selbige, daß sie gleichsam ein Zweig werden, zusammen bindet, und also auf einen gesunden Stamm pfropfet. Ferner, daß die Aepfel nicht verfaulen, soll man den Stamm mit der Galle von einer grünen Eyder beschmieren. Wenn man Pfirsingreiser auf Mandelbäume pflanzet, oder Mandelzweig auf einen Pfirsingbaum pfropfet, soll auch gut seyn.

Ebenfalls kann auch durch die Kunst zuwegen gebracht werden, daß ein Apfelbaum Rosen trage, nämlich wenn man einen Rosensprossen in einen Apfelstock zwischen die Rinde einpfropfet, dann wann er mit dem fremden Stamm zusammen wächset und groß wird, sollen um die Zeit, wenn die Früchte herankommen dagegen Rosenknöpfe herausbliehen, und einen sehr schönen Geruch von sich geben. Mit Fleiße solle gleichermaßen thunlich seyn, daß man einen Kirschenbaum setzet, und ein Loch über sich durch den Baum bohret, so groß als eine Weinrebe dick ist, folglich von der Rebe die äußerste Schalen bis auf das Grüne geschabet, so wachsen lassen, wann es wohl verwachsen, die Rebe vom Stamm losschneiden, und den Abschnitt mit Baumsalbe bestreichen, so wachsen Kirschen und Weintrauben zugleich auf einem Baum, welches denn ohne sonderbare Verwunderung nicht kann gesehen werden.

Weinkünsten.

Dicke, zähe, trübe Weine lauter zu machen, so stoßet 2 Loth Ingwer, und 8 Loth Zittwer durch-

durcheinander, bis es staubet, nach diesem thut es in das Faß, rührets bis auf den Grund, machet den Spund fest darauf, und laßt den Wein etliche Tage ruhen, so wird er gebessert seyn; oder macht Wermuthkrautwurzel schön, und legt sie in den Wein; oder zu einem Fuder Wein klopfet 24 Eyerweiß wohl, dieses laßt durch ein Tuch laufen, rühret 1 Pf. gestoßnen Reiß, ein wenig Salz, und ein Maaß Wasser darunter, schüttet es zusammen in Wein, und rühret es ins Faß, und werfet eichene oder buchene Rinden hinein, oder Schwarzwurz oder Rohrbeer in ein Säcklein in den Wein.

Ob Wasser im Most oder Wein sey.

Nehmet einen mit Oel bestrichenen Stecken, oder Strohhalm, stoßt ihn bis an den Boden in das Faß, nach einer achtel Stunde ziehet ihn wieder heraus, gebt Achtung, ob Wassertropfen am Oel kleben, oder herabfallen? Findet sich dieses, so ist Wasser im Most oder Wein; oder thut Wachholderbeer darein, wenn diese unterfallen, so ist Wasser im Wein.

Rothen Wein zu machen, dörret wohl zeitige Beerlein von Sommerrach, hängt sie in ein Weingeschirr in einem Säcklein, so wird er bald und schön roth werden: oder will man höhere Farbe machen, so hängt gedörrte Hollunderbeer, oder rothe an der Sonne getrocknete Rosen darein.

Rothen Wein in weissen zu verwandeln, macht man also: man pulvert von 2 Eyern das Weisse, und hängt es in rothen Wein, so wird er

weiß

weiß werden; oder weisser Weihrauch wird zu Aschen gebrennt, die Asche aber in ein sauberes weisses Tüchlein gebunden, und also mitten in das Faß gehänget.

Den Wein recht Goldfarb zu machen, so reibet einen gebrennten ungenetzten Ziegelstein, fegt ihn durch ein Sieb, zwo Händevoll mit etlichen Eyerdottern wohl zerschlagen zu einem Brey gemacht, thut es in den Wein, und rühret ihn mit einem Rührscheid wohl durcheinander.

Den schweren, unreinen, und stinkenden Wein zu bessern, so legt man rothe Benediktenwurzel in den Wein, oder schneidet ein breites Stücklein Schweinefleisch von einem Schunken, legts über den Spund, so ziehet das Fleisch die Anzicht alle von dem Wein weg.

Wenn der Wein nach dem Fasse riecht, so wird gestoßener Weinstein darein geworfen, oder hängt ihm ein Säcklein Benediktenwurzel und Zittwer, eines soviel als das andere, und halb so viel Salbey in den Wein. Eben das wirket auch die Holderblühte, und etwann um 2 kr. Nägelein und Benediktenwurzel, zum Spund auf halben Theil in einem Bündelein hineingelassen, der Geruch mag so verdrüßlich seyn als er will, so wird er doch annehmlich werden.

Von Veränderung des Wetters.

Es haben die Alten fest geglaubet, daß wie nach dem Neumond der 4 oder 5 Tag gewittert, also sey es beständig bis zum Vollmond geblieben; wenn ein Regenwetter kommen soll, seye gewisse

Vor-

Vorboth, wenn das Gemäuer in den Gemächern anfängt zu schwitzen, wenn der Ruß von den Kaminen und Rauchfängen von freyen Stücken abfällt: wenn die Regenwürmer häufig aus der Erde kriechen: wenn die Sonne und der Mond trüb mit starkem Nebel aufgehet: wenn die Sonne heißstechend scheinet: wenn die Bremen, Gelsen, Mucken und Flöh sehr beißen: wenn die Fische im Wasser sehr hoch gehen: wenn sich die Katzen lecken und putzen: wenn die wilde Gänse und Kranich in ihren Flug verwirren, sehr hoch und still fliegen: wenn die Bienen aus ihren Stöcken nicht herauswollen: wenn die Enten und andere Wasservögel in den Teichen, Flüssen und Seen wäscheln und baden, wie auch so die Hühner sich im Staub herumwälzen: wenn der Reiger hoch flieget, oder die Wässer verlassen, und sich ins Feld setzen; wenn Morgens die Frösche und des Nachts die Laubfrösche quacken; so der Regenbogen einen Gegenschein machet; wenn die Schwalben nächst bey der Erde, und hart über dem Wasser umstreichen; wenn die Kerzen oder Lichter, so prasseln und spritzen, wenn die Hahnen zur ungewöhnlichen Zeit gleich nach Untengang der Sonne anfangen zu krähen: wenn die Hunde Gras fressen und wieder speyen: wenn den Menschen altgeheilte Schäden mehr Schmerzen als sonst geben: wenn dem Mond im Viertelschein die Spitzen dunkel werden, oder der Vollmond einen Gegenschein zeiget: wenn die Gebirge in der Höhe umnebelt werden, oder daß sie sich in die Höhe schwingen: auch wenn das Salz feucht wird, und die Krebse sich aus dem Wasser ans

Land

Land begeben. Friederich, Kurfürst von Sachsen hat aus der alten Jägererfahrung, von der Zahl des Winterschnees zu muthmaßen gepflogen, aus der Anzahl der Tage, welche von dem ersten Schnee bis zu dem nächsten neuen Mond zu zählen waren.

Wind, verkündigen uns, wann Sonn und Mond mit einem rothen Schein bekleidet erscheinen: wann die Spinnenweben in der Luft herumschweben: wann die Sterne häufig schießen, und (wie mans nennt) die Reispen fallen lassen: wann sich die Hunde über Gewohnheit auf der Erde wälzen. An welchem Ort um den Mond stehende Hof sich verlieret und zergehet, von demselbigen Ort her hat man Wind zu gewarten.

Schönes Wetter verspricht uns, wann die Sonne Abends mit einer schönen Abendröthe unter, und des Morgens wiederum heiter aufgehet: wann der Mond weiß, hell und Perlenfärbig ist. Wann die Nebel herabthauen und sich zur Erde legen. Wann die Milchstraße am Himmel klar und voller Sternlein ist: wann die Eulen des Nachts schreyen, die Kraniche in schöner Ordnung und steten Flug fortziehen, und die Feldmäuse Abends häufig herumstreichen. So der Mond neu oder voll, 3 Tage vor oder nach, schön hell und klar ohne aufsteigende Dünste oder Wolken scheinet, ist schön hell Wetter zu gewarten.

So die Wolken Morgens oder Abends vom Aufgang gegen Niedergang getrieben werden, folget gern trocken Wetter; wenn der brennenden Lichter ihre Flammen stet und ohne alles Spratzeln brennen, ist die Luft zu trockenem Wetter geneigt.

Wann

Wann die kleine Fliegen oder Mucken Abends nach der Sonne Untergang häufig beyeinander fliegen, geben sie ein Zeichen zu klarem Wetter.

Ein fruchtbares Jahr ist zu hoffen, wann der Winter und Frühling ihre rechte Eigenschaft an sich behalten; wann der Schee die Saaten und Felder zur rechten Zeit entdecket, und hinauswärts nicht durch Güsse, davon es nur auslaufendes Gewässer giebt, sondern nach und nach von den Sonnenstralen zerschmelzet, und von der Erde nach und nach verschlucket wird. Wann am Mandelbaum mehr Blühte als Blätter sind, daran auch das Widerspiel der Unfruchtbarkeit Vorbothe ist.

Unfruchtbarkeit ist auch zu befürchten wann kein Jahrestheil also geartet ist, wie er natürlich seyn soll, trockene Winter, nasse windige Sommer, viel Nebel hinauswärts, wann Kometen langstaudig erscheinen, wann viel Ungezieser, als Ratzen, Mäuse, Kroten, Frösche, Fliegen, Bienfaltern, Kornwürmer, Maykäfer, Heuschrecken und dergleichen sich blicken lassen.

Sonst giebt der Mond allgemeinen Unterricht der folgenden Tage seines Viertheils, so beydes von den Alten, und auch zu unsern Zeiten glaubwürdig ist, wie es am vierten Tage nach seiner Vereinigung mit der Sonne, das ist, um Neumond entweder Frühe, oder Mittags, oder Abends wittert, also wird die Zeit seiner nachfolgenden Wechslungen, im ersten Viertel, im Vollmond oder letztem Viertel sich erzeigen. Also auch wann er am wachsen, die oberste Spitze dunkler, als die untere, oder die finsterer als die obere, oder in der Mitte

sich

sich schatticht erzeiget, so wird es gegen dem ersten und letzten Viertel, oder gegen den Vollmond Regenwetter abgeben. So kann man auch kurze Muthmaßungen von der Zeit selbst hernehmen, als wann der erste Theil des Frühlings feucht ist, so ist der andere trocken, hingegen ist der erste trocken, so ist der andere feucht: dieß kann auch vom Sommer, Herbst und Winter geurtheilet werden. Ist ein sehr nasser Sommer, so giebts wenig junges sowohl Haus- als Feldgeflügel, machen auch die Bienen schlechte Arbeit, und giebt ungesunde Früchte. Ist der Herbst warm, so hofft man ein gutes Getreidejahr, im folgenden ist er sehr feucht, so fürchtet man das Widerspiel. Wann die Vögel im Februar fett sind, bedeutet es viel Schnee hernach. Wann der Froschlach im Anfange des Frühlings im tiefen Wasser liegt, so bedeutet es einen trockenen warmen Sommer: liegt er aber am Ufer in wenigem Wasser, so kömmt ein nasser Sommer. Wann im Januar die Erde offen und nicht gefroren ist, sonderlich wann die Sudwinde alsdann sehr brausen, so folgen viele Krankheiten. Wenn die Blätter frühzeitig im Wald von den Bäumen abfallen, bedeutet es Umfallen des Viehes. Wann sich die Spatzen verlieren, Veilchen und Rosen im Herbst blühen, bedeutet es Sterbensläufe, sonderlich haben die Alte des Hundssterns Anfang in Obacht genommen, wann selbiger Anfangs hell und klar erschienen, haben sie ihnen ein gesundes glückseliges; wann er aber trüb und neblicht aufgegangen, ein unglückseliges und sieches Jahr geglaubet. Viel verständige Bauern glauben, wann es viel Schle-

hen

hen und Hetschapeth giebt, so folget ein kaltes Jahr, wie solches auch Herr von Verulam in seiner Naturhistorie bezeuget.

Von den Weyhern und Fischereyen.

Wenn man öde Weyher will zurichten, die mit Schlotten und Rohren verwachsen sind, so lasse man solche um Jakobi 3 oder 4 Tage vor dem Neumond, unter dem Wasser abnehmen, und das 2 oder 3 Jahre nach einander, so vergehen sie ganz gewiß.

2) Wenn man Weyher hat, die lang öde gelegen und verwachsen sind, so lasse man sie zuerst sauber ausnehmen, alsdann mit Dammen versehen, und mit Wasser angefüllt, so besetze man solche nach Art und Manier, wie hernach folgen wird; solchemnach werden viel Unkosten erspart, es verzehrt sich das Gras selbst, und werden die Fische groß und viel. NB Etliche nehmen zwar solche nicht aus, und besetzen sie, wenn schon das Gras darinn bleibet, ist auch nicht unrecht, allein es muß im Frühjahr seyn, wenn das Gras noch klein ist, sollte es aber schon groß seyn, muß es abgemähet werden, etliche lassen in Zubereitung neuer Weyher den Schleim und die Erde ausführen, bis auf die neue Erde, das ist sehr unrecht.

Von Besätzung der Weyher.

Wenn man bey Zeiten schöne Karpfen haben will, so nehme man starke Säzling, und thue solche in einen Weyher, der die Sonne stark hat, und nicht viel Brunnquellen darein gehen, sondern in warmen Wasser bestehet, solche Fische

werden bey Zeiten groß. NB. Man kann auch etwas Mistung bey welchen die Schweinsmistung die beste seyn soll, darein thun.

Wenn man bey Zeiten schöne Brut haben will, so muß man Obsicht haben, daß die Laichkarpfen in ganz flache Weyher kommen, die an der Sonneseite liegen, denn in tiefen Weyhern werden keine schöne Bruten, aber bey Zeiten laichen sie darinn. Woher zu merken, daß die Mütter- oder Laichkarpfen am besten anschlagen, welche 4 oder 5 bis ins 6 Jahr gehen, auf welche sich gewiß zu verlassen, welche aber 9 bis 10 Jahre gebraucht worden, darauf ist sich nicht zu verlassen.

3) **Von den Hechten.** Etliche meynen, die große Hechten, so große Bäuche haben, die müssen Mütter seyn, ist aber ungewiß, gewiß aber, wenn ein Hecht 2 Jahr alt ist, so laicht er nimmermehr, denn derselbe laicht im ersten Jahr, wenn er im Märzen eingeworfen wird.

4) Wenn man Lust hat, die Hechten groß zu ziehen, so nehme man 2 oder 3 Karpfenmütter, und 100 dergleichen Sätzlinge, dann 4 oder 500 Hechte dazu, der kleinen, so werden sie gewiß in einem Jahr zu 2 oder 3 Pfund werden, daß man sich verwundern wird.

5) **Von den Forellen.** Wenn man in den Weyhern Forellen ziehen will, so muß der Weyher steinigt oder steinklippigt seyn, und frisch Brunnenwasser darein fließen, so laicht der Forell im Hornung, wenn das Wasser am kältesten, hingegen das Brunnenwasser am wärmsten ist.

6) Grundel in Weyhern zu ziehen, so nehme man von den Bachgrundeln, die nicht gar zum größten, etwann eine Maß oder drey Seidel, und setze solche bey Zeiten in feuchte oder sandige Weyher, die nicht am tiefsten sind.

7) Welche Weyher mit Weißfische und Schleyen, auch mit Karpfen sehr beschmeist sind, darein taugen gar keine Karpfen, sondern Hecht und Persing, dabey können sie passiren.

8) Wenn man aber will schöne Persing ziehen, so müssen solche auch sowohl zu fressen haben, als der Hecht, denn er auch ein Raubfisch ist, und darf man derselben Mütter nicht zuviel einsetzen, sondern in einem ziemlichen Weyher nur 6 oder 7 Mütter, und 3 Männlein, sonst wird der Menge gar zu viel, dazu aber auch eine Karpfenmutter, und etliche dergleichen Setzlinge, so werden sie schön.

9) Wenn man gerne rothe Karpfen ziehen wollte, so muß man dieselbe einsetzen den 20 April, diese werden am besten fortschlagen, und wenn sie gleich weiß sind, so werden sie doch roth.

Abhandlung
von den Temperamenten aus Herrn D. Dissot.

Ein jeder Mensch hat sein eignes Temperament, das ist, ein besonderes Verhältniß, und eine verschiedene Mischung der Elemente, aus denen sein Körper zusammen gesetzet ist.

Das Temperament hängt also, überhaupt zu reden, nur von einer mehr oder weniger starken Schnellkraft der Fibern, und von einer mehr oder weniger starken Gegenwirkung der Feuchtigkeiten ab; diese wechselsweise Kraft, welche sie gegen einander ausüben, und die bey verschiedenen Personen auch verschieden ist, macht die Verschiedenheit der Temperamente aus.

Gemeiniglich unterscheidet man die Temperamente in **hitzige, kalte, feuchte** und **trockene**. Allein diese vier Eigenschaften sind bey einer Person an und für sich niemals allein, sondern fast allemal mit einander vermischet, woraus verschiedene Arten entspringen. Und eben hieraus entstehen auch die vier Gattungen der Temperamente, nämlich:

1. **Das hitzige und feuchte, oder das sanguinische Temperament.** Seine Anzeigen sind eine lebhafte und angenehme Gesichtsfarbe. Es hat volle Gefässe, daher erträgt es mehrentheils nicht ohne Beschwerde eine große Hitze; es macht zu Entzündungskrankheiten geneigt, und führt eine ziemliche Dose von Empfindlichkeit und Reizbarkeit mit sich. Daher athmet alles in dieser Mischung nach Vergnügen; Körper und Seele sind in beständiger Bewegung und Unruhe. Sanguinische Menschen sind schwazhaft, halten nicht lange bey einer Beschäftigung aus, sind leicht zu verleiten, und machen mit Jedermann Vertraulichkeit, vergessen aber eben so leicht ihre Freunde, und werden gegen Jedermann mistrauisch, sie scheuen alle beschwerliche Unternehmungen, und machen

chen selten grosse Fortschritte in Wissenschaften, ehe sie zu mehrern Jahren kommen.

2. **Das kalte und feuchte, oder das phlegmatische Temperament.** Man erkennet es an einer weichen mehrentheils weißlichten Haut, sehr schlaffen Körper, mit hervorragenden Augen, schläfrigem Ansehen, sparsamern und langsamern Pulse und schleppenden Gange. Diese Leute sind gemeiniglich langsam im Sprechen, und am geschicktesten, Ungemach vom Himmel und Unrecht von andern Menschen zu ertragen, ein Volk, das zum gehorchen gemacht hat. Seine Reizbarkeit ist geringe, daher wird es nicht leicht gereizt, und versinkt gar bald wieder in seine vorige Gemüthsruhe zurück.

3. **Das hitzige und trockne, oder das cholerische Temperament.** Dieses Temperament ist zart, doch ist es gemeiniglich nicht so abgezehrt und trocken als im melancholischen. Die Haut ist weiß oder gelblicht, und oft mit röthlichten Haaren besetzt, die Augen sind mittelmäßig groß, der Stern häufig grau, der Blick glänzend, durchdringend, und nicht selten mit einiger Wildheit verbunden; der Puls ist häufig und schnell, die Bewegung der Muskeln im Gehen, Sprechen und allen Geschäften rasch, die Galle in Menge bey ihm, und scharf, und eben daher auch die wurmförmige Bewegung sehr wirksam, und die Leibesöffnung häufig. Der Geist ist edel und zu allen mühsamen Geschäften so geneigt als fähig; er scheint zum Herrschen gemacht, er liebt eine thierische Diät vor allen.

4. Das kalte und trockene, oder das melancholische Temperament. Dieses Temperament hat einen traurigen Anblick, mehrentheils kleine, eingezogene, blinzelnde Augen, schwärzliche Haare und spröde Haut, trockene Fibern, und magere Theile. Der Puls ist klein und sparsam, die Galle nicht häufig und schwärzlich, die wurmförmige Bewegung ist langsam. Die Sinne fassen äussere Eindrücke leicht, aber sie käuen lang daran. Sie ertragen beschwerliche Arbeiten mit wundersamer Geduld, aber mit eben so unglaublicher Langsamkeit bringen sie solche zu Ende, und nehmen fast immer gar keine Rücksicht auf Zeitverlurst. Sie ertragen leicht die Beschwerlichkeiten des Lebens, wenn man sie aber einmal gereizt hat, athmen sie nichts als Rache.

Lebensordnung für Sanguinische.

Personen von diesem Temperament müssen öfters ausleerende und temperirende Mittel brauchen; hitzige und reizende Arzneyen aber meiden.

Sie müssen wohl in Gährung gebrachtes, und gut ausgebackenes Brod, zeitige Früchte, und Küchenkräuter essen, wenig puren Wein trinken, sondern ihn mit Wasser vermischen, und alle geistige Getränke, und gar zu nahrhafte Speisen, welche zu viel Blut machen, als Geflügel: Ochsen- Hammel- und Kalbsfleisch: Brühen und Speisen, welche Gewürze, brennliche Oele, und zu viel Salz enthalten: neue und mehlichte Früchte: Hülsengewächse, besonders mit Oel oder Butter: und alle Gewürze, die ein wesent-

sentlich scharfes Oel in sich haben, sorgfältig meiden.

Sie müssen nach Maß der Nahrung, die sie zu sich nehmen, Bewegung und zwar wo möglich zu Pferd machen, wodurch ihre Fibern gestärkt werden; die freye Ausdünstung stets zu unterhalten suchen, und sich nicht unbehutsamer Weise der Abwechslung warmer und kalter Luft aussetzen.

Sie müssen, wenn sie aus einem vollen und starken Puls, Kopfwehe, Schwere und Dummheit des Kopfs, Nasenbluten u. s. w. verspüren, daß das Geblüt zu häufig wird, Aderlassen; Klystire brauchen; viel Wasser und sehr wenig Wein trinken; und alles meiden, was das Geblüt vermehren kann.

Lebensordnung für Phlegmatische.

Personen von diesem Temperament, sind weder Gartengewächse, noch mehlichte Speisen, die noch nicht vergohren sind, zuträglich.

Sie müssen wohl gegohrnes Brod zu ihrer Hauptnahrung machen; ihre Speisen mit solchen Pflanzen zurichten lassen, welche ein geringes flüchtiges alkalisches Salz, und ein angenehmes Gewürz enthalten, und den Harn treiben.

Sie müssen Schwein- Kalb- und Lammfleisch; saure Speisen und Getränke; Sommerfrüchte; seifenartige Sachen; frische, wässrige Pflanzen, Wurzeln und Erdgewächse, die vorher nicht zubereitet worden, als Spinat, Salat, roher oder gekochter Cichori, sorgfältig meiden; hingegen

Ochsen- und Hammelfleisch, Fasanen, Rebhühner, und anderes Geflügel genießen.

Sie müssen puren Wein, und zuweilen andere gegohrene Getränke trinken, aber allezeit sich dabey in acht nehmen, daß sie durch übermäßiges Trinken, die Verdauung nicht schwächen.

Sie müssen, weil eine phlegmatische Beschaffenheit des Körpers, gemeiniglich eine Folge des Müssigganges ist, und durch die Arbeit nach und nach gehoben wird, sich fleißig bewegen und arbeiten, oft fasten, und wenig auf einmal essen. Denn eine öftere Bewegung des Leibes, und eine anständige Arbeit, sind die wirksamsten Mittel, den überflüssigen Schleim zu schmelzen und zu zerstören.

Lebensordnung für Cholerische.

Personen von diesem Temperament haben gemeiniglich einen starken Appetit, die Verdauung wird bey ihnen schleunig vollbracht, und das Fasten, das ihnen sehr zuträglich wäre, geht ihnen gar nicht ein.

Sie müssen daher die heisse Luft, Wein, geistige Getränke, hitzige Speisen, vieles Wachen, heftige Leidenschaften der Seele, sorgfältig meiden; und um ihren gar zu sehr gespannten Fibern eine Nachlassung zu verschaffen, fast allezeit Wasser trinken.

Sie müssen reife Früchte, z. E. Pfersich, Birn, Weintrauben, Erdbeere, und frische Gartengewächse, z. E. Blumenkohl, Artischocken, grüne Erbsen, Bohnen, oder Reiß genießen, nur sehr

selten

selten Wildprät essen, und solches mit Essig und Salz würzen.

Sie müssen im Sommer ihren Körper mehr als sonst anfeuchten; in ihrer ganzen Lebensart sich einschränken; bey einer starken Arbeit, grobe Speisen, bey einer aber nicht gar zu starken Arbeit, wohl in Gährung gebrachtes Brod, aber wenig Fleisch essen.

Lebensordnung für Melancholische.

Personen von diesem Temperament müssen ihre Lebensordnung sehr genau einrichten, und genug Feuchtigkeiten in ihr Geblüt zu bringen suchen, damit die Theile des Geblüts, die zu sehr aneinander hangen, verdünnert werden.

Sie müssen alle schwer verdauliche Speisen, dergleichen sind alle mehlichte, ungegohrne Speisen, und Hülsenfrüchte, und alle diejenigen, welche nicht geschickt sind, die Feuchtigkeiten auf eine gehörige Weise zu verdünnern, sorgfältig meiden; hingegen wohl gegohrnes Brod, Fleisch von solchen Thieren, die man nur mit Kräutern füttert; mit Küchenkräutern zubereitetes junges Geflügel und zeitige Früchte geniessen; und zuweilen geringe Gewürze, z. E. Melissen, Meliloten, Zimmet, u. s. w. zu den Speisen nehmen. Sie müssen sich der Molken zu ihrem gewöhnlichen Getränk bedienen, oder einen leichten Wein, leichtes Bier, oder Obstmost mit Wasser vermischet, trinken.

Sie müssen die Nahrungsmittel durch eine mäßige Leibesbewegung wirksamer zu machen suchen, fleißig reiten, frische Luft schöpfen, und weder zu sehr beschäftiget, noch zu müßig seyn.

Vieharzneybüchel.

Arzneymittel für die Pferde.

Wenn ein Pferd Haarschlechtig, Bauchschlechtig oder Engbrüstig, welches alles einerley ist.

Nimm Entian, Lorbeer, jedes für einen Pfenning, dazu thu eine Handvoll Salz, laß das Pferd eine Nacht stehen, und gieb ihm kein Futter, am Morgen schlage ihm die Herzader, fange das Blut auf, schütte eine Handvoll Pulver darein, menge es unter das Futter, über den dritten Tag mache es wieder also, und laß die Sparrader dazu schlagen.

Oder: Nimm Wacholderholz, siede es in Wasser, mische darunter Nießwurz, und laß es hernach eine Nacht stehen, und gieb dem Pferde zwey oder dreymal davon zu saufen.

Für Geschwulst der Pferde an Beinen und anderswo.

Nimm gebrannten Leim von einem Backofen, zerstoße den klein, zerreibe ihn mit Essig und

Salz:

Salz, thu es auf ein weißwollenes Tuch, mache ein Pflaster, und binde es über das Bein, und laß es Tag und Nacht stehen. Wenn dieses 3 Tage geschehen, so wird sich die Geschwulst gesetzet haben.

Wenn ein Pferd geschwollne Schenkel hat.

Nimm ein Maß Honig, einen Löffel voll schön Mehl, rühre es untereinander, und thue es in eine Pfanne, nimm hernach so viel Butter und Essig, und laß es wohl miteinander sieden, und wenn es teigicht werden will, so gieß mehr Essig daran, so wird ein Brey daraus, schmiere das Pferd, so warm als es leiden kann, damit, so wird die Geschwulst vergehen.

Wenn sich ein Pferd überfressen hat.

Nimm das Eingeweide von Fischen und giebs dem Pferd im Futter zu fressen.

So ein Pferd den Fuß verbröllt, oder reh gewesen, und es ihm in die Füße geschlagen.

Nimm Hirschunschlitt, Salz und Hanfkörner, weiß vom Ey, mische es gestoßen untereinander, schlage dem Roß 3 Tage nach einander damit ein, so wirds helfen; man muß ihm aber den Ballen oder die Fersen zuvor mit einer Flitten spalten, und das Blut mit frischem Wasser abwaschen.

Von hinkenden Pferden und andern Schmerzen an den Füßen.

Wenn ein Pferd hinkend, und man weis nicht, wo es ihm fehlet, so weiche Hanfwerk in Eyerweiß, und binde es über den Fuß, daran es hinket, alsdann laß es beschlagen, es wird gleich vergehen.

Wenn ein Pferd Eiter im Huf hat.

Brich das Eisen ab, und wasche den Huf rein, und gieß kalt Wasser darein, wo das Wasser im Huf nicht halten will, da stecket der Eiter, und wenn du es findest, so laß es aus, und gieß heißes Unschlitt darein, laß es offen stehen, und schlage hernach das Eisen wieder darauf.

Wenn ein Pferd Eiter im Fuß hat.

Gieb demselben Eisenkraut im Futter, wenn dann der Eiter gefunden, so reiß das Eisen ab, und thue die unterste Rinde von Haselholz daran, mache Butter und Schmalz untereinander heiß, thu es darein und verbinde es.

Wenn einem Pferd der Kern schwindet.

Nimm Leinsamen, Hühnerkoth, und ein Schmeer, mit Hauswurz und Schaflorbeer, thue dieses zusammen in einen glasirten Topf, laß es sieden, und schlag es dem Pferd ein, so wird es wieder guten Kern gewinnen.

Oder: Nimm Schweinskoth, 3 oder 4 Knoblauchshäutlein, zerstoß es wie eine Salbe untereinander, und schlage es dem Pferd ein, wenn der Mond im Zunehmen ist.

Für Würmer im Bauch und im Magen.

Nimm weisse Senfkörner mit gutem Essig, und gieß es dem Pferd in den Hals, eine Stunde hernach gehen die Würme von ihm.

Für die Würme im Gedärm.

So ein Pferd Würme im Bauch hat, so gieb ihm geschabtes Cypressenholz unter das Futter, so kommen die Würmer von Stund an von ihm.

Einem alten Pferd geschmeidige Füße zu machen.

Nimm alte Schmeer und Leinsamen, und laß es sehr wohl unereinander kochen, hernach reibe des Pferds Hinderfüße gegen die Haare wohl warm; legs ihm hernach auf, und laß es 24 Stund darüber liegen, thu es hernach hinweg, und mache solches drey oder viermal nacheinander, so wird sich das Pferd wohl befinden.

Wenn ein Pferd ermüdet, steif oder verhalt ist.

Nimm Brandwein, weiß von Eyern, und Botterden, mische es wohl untereinander, hernach streiche es dem Pferd an die Beine, und reibe es wohl gegen die Haare, und nach diesem mache ihm folgenden Einschlag: Mische Kühmist, weiß von Eyern und guten Essig untereinander, und schlag damit das Pferd ein.

Einem Pferd lautere Augen zu machen.

Stich die Ader, die dem Pferd stracks durch die Ohren gehet, mit einem Pfriemen durch und durch, zieh ein Stricklein von einem härennen Seil durch, und mache an ein jedes Theil des Stricks ein Knötlein, damit man das Seil hin und wieder rücken könne, und dieses thue also ein Monat lang, so gewinnet das Pferd lautere und gute Augen.

Für geschwollene Augen.

Nimm das weisse vom Ey, dasselbe schlage gar wohl in ein Geschürr, bis es wohl dünne wird, nimm den Drittheil Honig darunter, mache ein Pflaster mit Werk, netze es wohl damit, und binds über die Augen und dieses thue oft, es ziehet die Geschwulst bald weg.

Für schwärende Augen.

So einem Pferd die Augen schwären, so nimm Wegwartblumenwasser, und wasche damit die Augen; es ist auch den Menschen gut.

Für rothe Augen.

Wenn einem Pferd die Augen roth sind, und rinnen, so pulverisire weissen Agtstein wohl klein, laß ihn etliche Tage im frischen Wasser liegen, damit er zergehe, hernach thu dem Pferd 2 oder 3 Tropfen in das Aug, es ziehet die Röthe aus.

Für die Dunkelheit der Augen.

Nimm Aschen oder Saft von Marien- oder Wegdisteln, und Wein, eines soviel als das andere, vermische es mit gutem Honig und Baumöl.

Wenn ein Pferd ganz abgeritten und steif.

Zerreibe Taubenmist, Zwiebel und Knoblauch, koche es mit Essig, streich es an die Beine, und verbinde dieselbe bis an die Knie mit Stroh.

Wenn ein Pferd verfangen.

Gieb dem Pferd Wegwarten zu fressen, im Sommer das Kraut, und im Winter die Wurzel; Item, nimm ein wenig von einem weissen Wieselfell, hacke solches ganz klein, und giebs ihm dreymal unter dem Haber zu fressen.

Oder: nimm ein Loth gestoßnen Pfeffer, 1 Loth Mithridat, ein halb Loth Nießwurzel, und gieb es dem Pferd im warmen Bier ein.

Ein gut Pulver für allerhand inwendige Gebrechen.

Nimm ein halb Pfund Birnmispeln, ein halb Loth Eicheln, anderthalb Pfund Eichenlaub, 4 Loth

Mei-

Meisterwurz, 3 Loth Galgant, 3 Loth Ingwer, 2 Loth Engelsüß, 4 Loth Tausendguldenkraut, 3 Loth Wachholderbeer, 2 Loth Lorbeer; dieses alles pulverisiret, und dem Pferd eine Zeitlang etwas davon unter das Futter gemischt.

Wenn ein Pferd Gift gefressen.

Gieb ihm Baldrianwurzel zu fressen; (in dieses Kraut sind auch sonst die Katzen sehr verliebt).

Für den Husten.

Nimm Wullkraut, stoß es zu Pulver, und giebs dem Pferd mit Wasser zu trinken, desgleichen thue auch mit dem Entian.

Oder: Tränke das Pferd mit warmen Gerstenwasser, hernach laß ihm die Halsader schlagen, und am dritten Tag die Sparrader, so gehet ihm das ungesunde hinweg.

Wenn ein Pferd nicht stallen kann.

Nimm eine halbe Maß Wein, zehn Eyerklar, gestoßen Lauch, giebs zu trinken, oder nimm nur den Saft vom rothen Kohl, mit Wein vermischt.

Oder: Nimm 1 oder 2 Blasen oder Roggen von Hering, und giebs dem Vieh zu fressen, in Brod, oder wie man es ihm am besten beybringen kann, sobald es in Leib kömmt, wird es operiren.

Wenn ein Pferd den weissen Seich oder Lauterstallen hat.

Nimm den Harn, und schütte denselben dem Pferd dreymal über den Hintern; oder laß es auf einen neuen Ziegel harnen, oder durch einen neuen Besen; oder, gieb dem Pferd Erlenlaub, oder geriebene Kreide in Wasser zu trinken; Item, nimm

Ger-

Gerstenmehl, thu es in ein Wasser, laß das Pferd davon trinken, gieb ihm auch davon zu fressen, hernach führe es in einen Schafstall, und rühre den Schafmist auf unter ihm.

Daß der Huf wohl wachse.

Nimm Mehl, Honig und Milch, mische es durcheinander, und salbe den Huf damit.

Schön Horn zu ziehen.

Nimm einen ganz neuen Schwamm, der noch niemals gebraucht worden, schneide denselben zwey Finger breit, so du willst, kannst du ihn mit einem Lederlein überziehen, alsdann binde denselben oben um den Riß oder Kron, und lasse es immer netzen, daß es niemals trocken wird, so bekömmt das Pferd in kurzem einen schönen Huf.

Ein Pferd fett zu machen.

Nimm Schnecken, laß solche wohl in Wasser sieden, drucke den Saft heraus, mische denselben mit Kleyen, und giebs dem Pferd.

Haar wachsend zu machen.

Nimm 2 Loth Honig, 1 Loth Lor- und Leinöl, nimm dazu Zwiebelsaft, mische es untereinander, und schmiere das Haar.

Für Haarausfallen.

Nimm Regenwürmer, siede sie in Wasser, und wische das Pferd damit.

So einem Pferd der Afterdarm heraus gehet.

Wasche es alle Tage mit Seife und Harn um den Hintern.

So

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

So ein Pferd im Leibe etwas entzwey gebrochen.

Nimm Ehrenpreißkraut, giebs ihm zu fressen, und laß es darauf trinken.

Für das Schwinden der Pferde.

Nim Schnecken, salze sie in einem neuen Hafen, gleichwie man Fleisch einsalzet, bohre hernach Löcher in des Hafens Boden, darinn die Schnecken eingesalzen, und henge den Hafen an einen warmen Ort, und thu einen glaßirten Hafen unter diesen, darinn die Schnecken sitzen, so lauft ein Oel von den Schecken in den andern Hafen, damit schmiere das Pferd, oder thu das Oel in folgende Schwindsalbe.

Nimm 1 Pfund Schmeer und Mark, zerlasse es mit einem halben Näsel Essig, und mit halb so viel Wein, und ein halb Pfund Federweiß, eine Handvoll gestoßenen Sevenbaum, thu sie untereinander, und schmiere das Pferd, wenn du es zuvor mit einer Flittig blutig gehauen hast, unter dem Bauch mache auch einen Umschlag mit Sevenbaum, alt Schmeer und Speck, jedes ein halb Pfund, des Knoblauchs aber, je mehr, je besser, wie auch Flachssamen, Leinöl, Schwein= und Hühnerkoth, wie auch gestoßene Wachholdern, mische es alles wohl untereinander, und zerlasse es, mische hernach Sauerteig darunter, und schlag dem Pferd damit ein.

Oder: Nimm Althee, Oleum Popoleum, Lor= und Balsamöl, Wacholderöl, Hunds= und Kammschmalz, mache es zu einer Salbe, und schmier das Pferd damit.

Oder: nimm ein Pfund Baumöl, thu eine Handvoll Regenwürmer darein, und mache es zu einer Salbe, daß sie nicht zu dick noch zu dünn werde; damit schmiere Menschen und Vieh, wo sie schwinden.

Ein gut Pulver zu Erhaltung der Gesundheit der Pferde

Nimm Entian, Hundskoth, Lorbeer, eines so viel als des andern, zerstoße es klein, und brauche es dem Pferd zweymal im Jahr, als, im Frühling und Herbst, auf nachfolgende Weise: Netze 14 Tage nacheinander das Futter, und streue soviel darauf, als du mit drey Fingern halten kannst, zuvor aber, oder hernach soll man dem Pferd die Lungenader am Hals schlagen lassen, und die Zeit über nichts als warm zu trinken geben, wie auch zu Zeiten ein gebähetes Stück Brod in Wein geweicht, zu essen geben, welches ein gut Präservativ wider viel zufallende Krankheiten seyn wird.

Wenn ein Pferd dampfigt, oder haarschlechtig.

Nimm Bibernellwurzel, Hundskoth, gemeines Salz, jedes 16 Unzen, pulverisire diese Stücke, und thu es in einen Kessel mit Wasser, laß es einsieden, bis ohngefehr 5 Maaß verbleibet; davon gieb dem Pferd alle Tage ein halbes Maaß zu trinken, so warm als es zu leiden ist, so wird er wieder gesund.

Oder: Nimm Entian 8 Loth, Senfmehl 6 Loth, Koriander 4 Loth, Schwefel 4 Loth, Mastix, Lorbeer, jedes 3 Loth; dieses pulverisire, und streue es auf das Futter.

Wenn sich ein Pferd rehe gesoffen.

So stich ihm ein Loch durch die Haut, vorn an der Brust, mit einem Pfrieme, und stecke hernach Christwurzel hinein, so ziehet es das Wasser heraus.

Wenn ein Pferd steif vom reh ist.

Nimm zwey Handvoll Aschen, und soviel Heublumen, siede es in einem Hafen mit Essig, und warmen Wasser, und wasche es drey Tage daraus.

Daß keine Bremse oder Mücke auf ein Pferd sitze.

Nimm Leinöl, alt reinberger Schmalz, zerlaß es untereinander, stoß ein blauwollenes Tuch darein, und überfahre damit das Pferd etlichemal, so kommt keine Mücke darauf.

Für die Müdigkeit der Pferde.

Nimm Eisenkrautwurzel, binde sie dem Pferde um das Gebiß, so hat es ein feuchtes Maul, und ist lustig.

Magere Pferde fett zu machen.

Nimm Wegwarten, lege sie in einen guten Wein, und stoß rothe Zwiebel daran, und giebs ihm im Futter.

Oder: Nimm Wacholderbeer, mache es zu Pulver, stoß Entian darunter, und giebs dem Pferd unter dem Futter.

Daß ein Pferd schön glatt von Haaren bleibe.

Nimm 2 oder 3 Leinkuchen, lege solche ins Trinkgeschirr, und laß die Pferde eine Zeitlang davon trinken; es heilet inwendig alles wohl aus.

Daß ein Pferd große Kraft im Laufen habe.

Hänge ihm Wolfszähne in den Mund, oder nimm Negelein, Zimmet, jedes ein Quintlein, Ingwer, Pfeffer, Hallwurz, jedes ein Loth, zerstoß es ein wenig, und gieb es dem Pferd.

Eine Universalmedicin für alles Vieh für alle Krankheiten.

Nimm großen Roßschwefel, Spießglas (Antimonium) jedes gleichviel, stoße oder schabe jedes gar klein, daß es recht klar wird.

NB. Man muß aber acht haben, daß der Staub vom Spießglas einem nicht in den Mund gehe.

Wann dann ein Vieh Mangel hat, es sey, was es wolle auch den roth und laufenden Wurm, Blutharn, und andere Anstöße, so mische diese zwey Stücke untereinander, und gieb einem Pferd, Ochsen oder Kuh auf einmal davon 2 Loth, so es aber noch etwas jung, 1 Loth, (welches sicherer) einem Kalb, Schaf oder Schwein, 1 halb Loth, und einem Lamm ein viertel Loth, mische es unter eine Handvoll naßgemachten Haber, damit es anklebe, und giebs ihm frühmorgens nüchtern zu essen; lasse es hierauf drey Stunden nüchtern stehen, alsdann gieb ihm sein gewöhnliches Fressen und Saufen; doch muß man es zugedeckt einen Tag im Stand halten, auf den dritten Tag thut man wieder dergleichen, und fährt so fort, bis Besserung gespüret wird, sodann alle acht Tage einmal, und hernach in 14 Tagen, endlich aber alle Monate nur einmal. Es kann dieses auch dem gesunden

Rind-

Rindvieh nicht schaden, wenn es zu Zeiten gebrauchet wird.

Ein abgetriebenes Pferd mit geringen Kosten wieder auszufüttern.

Nimm Eybisch- und Eberwurzel, eines soviel als des andern, eine Handvoll, thu es in eine Maaß Wein, laß es wohl sieden, und netze alle Tage in diesem Wein einen Schwamm, und streiche damit dem Pferd von der Mähne über den Rucken bis auf den Schwanz, Abends und Morgens; darnach nimm Odermeng, eine Handvoll Salb, und ein wenig Eberwurzel, und drey Schnittlein gebähetes Brod: diese Stücke alle aufs kleinste zerschnitten, soviel, als man vorne mit den Spitzen der drey Finger halten mag, und so oft man ihm ein Futter giebt, so viel darunter gethan. Man muß das Roß aber in einen besondern Stall stellen, sonst nimmt es dem andern die Stärke.

Arzneymittel für das Rind- und andere Vieh.

Für das Sterben des Rindviehes.

Nimm Myrrhen, Weihrauch, oder anstatt der Myrrhen, Birnstein, und beräuchere damit das Vieh, Abends und Morgens, in den Ställen.

Ein anders.

Nimm Raute, Lungenkraut, Sommerkorn, koche es wohl in Wasser, thu es in ein Gefäß, darein Roggenmehl gethan, und dem Vieh, wann es aufstößig wird, zu trinken gegeben, es wird gesund; darauf gieb ihm einen Schnitt Brod mit Salz, ge-

stoßener dürrer Wermuth und weissen Senf bestreuet zu fressen, solches ist sehr gut.

Oder: Nimm Hirzwurzelpulver, 4 Loth, mit warm Essig zerrieben, und dem Vieh eingegossen; oder, nimm Hirzwurzel 2 Theile, und ein Theil Wacholderbeer, stoß es zu Pulver, und gieß es dem Rindvieh ein; oder, nimm Alantwurzel, Theriak, Aniß und Feldkümmel, stoß es klein, und mische es zusamen; dieses ist sehr gut, wenn man es dem Vieh giebt, ehe es zum erstenmal ausgetrieben wird.

Wenn die Kühe Blut harnen.

Reibe Blutstein gar klein, mische es mit Gerstenmehl in Essig, laulicht, und gieß es dem Vieh ein, es hilft; oder, gieb ihnen klein Klettenkraut zu fressen.

Für Lung und Leber faulen.

Nimm Beerwurzel, Tille, wilden Theriak und Liebesstöckel, alles zusammen klein gestoßen, und im Brod gebacken, des Morgens einen Schnitt Brod, auf einer Seite mit Salz, auf der andern mit Asche gerieben, wohl gebähet, und dem Vieh also zu Zeiten ein Stück gegeben, ist bewährt.

Den Kühen die Milch zu vermehren.

Nimm das Kraut der weissen oder schwarzen Hirschwurzel, mache es zu Pulver, vermische das mit Salz, und giebs dem Rindvieh und Schafen zu lecken; andere aber vermischen es unter Butter, man mag es brauchen wie man will, so ist es zur Milch gut.

Von dem Frosch unter der Zunge.

Nimm Weinrauten, Salbeykraut, weissen Hundsdreck, Salz- und Ofenruß, jedes gleichviel,

stoß es zu Pulver und reibe dem Vieh die Zunge damit.

Für Krankheiten der Ochsen.

Nimm lebendigen Schwefel, wilden Knoblauch und ein gesotten Ey, dieses alles zerstreue und giebs den Ochsen zu trinken.

Eine bewährte Arzney für das Rindvieh.

Wenn das Vieh eine giftige Seuche oder Raupe an sich hat, auch so es an einem nassen Ort oftmals verschlamte Weyde frißt, und nicht gedeihen will: so nimm einen neuen Topf, thu darein etwas Wein, Wagenschmier vor 12 Gr. Theriak, wie solcher vors Vieh pfleget zugericht zu werden; darnach nimm Wermuthkörner, Raute, Mater, jedes besonders in einem Backofen nach dem Brod, daß solches grün bleibet, reib alsdann ein jedes besonders fein klein, und thu eines jeden einen Löffelvoll in gedachten Topf, nimm auch heil. Geistwurzel vor 1 Gr. einen halben Löffel Bilserkörner, weissen Senf, grauen Senf, Gartentille, jedes einen Löffelvoll, Fenchelsamen 3 Löffelvoll, stoß dieses alles zu Pulver, und thu es in den Topf, gieß darauf ein halb Quintel Heringslacke, thu auch darein Teufelsdreck, Kampfer, Myrrhen, Weihrauch, Widerthon, Sybillenwurz, alles klein zerstoßen, rühre es wohl untereinander, und gieb dem Vieh im Herbstzeit davon, es sey groß oder klein, des Morgens nüchtern, ehe der Hirt austreibet, eine gute Messerspitzevoll auf einen Bissen Brod, die Woche zweymal. Sollte es aber eine Staupe oder Seuche seyn, so gieb ihnen drey Messerspitzen voll; will es noch nicht helfen, so

tauche ganze Heringe in diese gemachte Sachen, und stecke einem jeden Vieh groß und klein einen in den Hals, und laß ihm die Adern unter der Zunge schlagen, mit einer Flitten, es hilft gewiß.

Einen Ochsen in 4 Wochen fett zu machen.

Nimm gelbe Rüben klein geschnitten, Wickenkörner mit geschnittenem Stroh wohl vermischet, davon muß man den Ochsen Tag und Nacht oft zu fressen geben, und darauf jedesmal trinken lassen, so wird solcher geschwinde fett; und dieses kann auch mit Kälbern, Schafen und Hämmel also vorgenommen werden.

Für die ansteckende Seuche des Rindviehes.

Nimm zwey Händevoll Farrenkraut, das in dem Maymonate gesammelt wird, zwey Händevoll reife Holunderbeer, die recht schwarz seyn. Diese Stücke wohl zusammen gestoßen und den Saft herausgedrücket, dann nimm dazu 2 Loth guten Theriak, 4 Loth Schafbohnen, solches alles zusammen in einem saubern Pfännlein gekochet, und eines Hühnersey groß Roggenbrods Grumen darunter gerieben, bis es dicke wird. Wann ihr es alsdann vonnöthen habet, so gebet einem jeden kranken Rindvieh, 2 Loth davon ein, in Ehrenpreißwasser oder Wein, es ist eine köstliche Arzney.

Von dem Durchlauf des Viehes.

Nimm geröstetes Habermehl und Alau, mische es untereinander mit Essig, und solches laulicht eingegossen, oder ohne Essig eingegeben, es hilft

auch: oder nimm 5 Theil Gerstenmehl und 1 Theil geröstes Weizenmehl.

Wenn die Kühe plötzlich krank werden.

Man soll ihnen erstlich das Maul aufbrechen, und darnach einen reinen Lappen nehmen, und denselben in Bieressig, der fein sauber ist, tunken, und den Kühen die Zunge mit waschen, so wird man auf der Zunge Blattern finden, soche soll man mit einem scharfen Scheerlein aufschneiden, und wenn sie aufgeschnitten sind, soll man einer Haselnuß groß Theriak nehmen, und die Zunge damit bestreichen.

Oder: Nimm Wagenschmier einen Löffel voll, und schabe darauf Schwefel und bestreiche der Kuh die Zunge damit.

Wider die rothe Ruhr oder Durchlauf.

Man nimmt Eichenlaub oder Lorbeerschaalen, brennet oder stößet sie, und giebt es hernach dem Vieh in Milch ein. Oder: man brennet alte Schuh, und giebt solches der Kuh mit Bier ein.

Für Mängel an der Leber.

Man giebt dem Vieh Wermuth ein, gesottene Hirschzungen, item Liebstöckelsamen, oder Kardobenediktenkraut, imgleichen Wacholderbeer zu Zeiten mit Bier eingegeben.

Für Geschwulst am Halse.

Den Schaden soll man mit Salzwasser waschen, oder mit Urin von Menschen, darnach soll man nehmen weich Pech und Schweinsschmalz, eines so viel als das andere, und es untereinander schmelzen, und das Geschwür damit schmieren.

Für den Schlangenstich.

Gebt dem Vieh bald Ziegenmilch zu trinken, und bindet ihm Liebstöckel auf. Oder man giebt ihm Beyfuß ein, und zerreibet ein Schwalbennest, feuchtet es in Wein an, und leget es auf den Biß.

Wenn das Vieh verwundet worden

So zerstößet man Pappeln, und streichet sie über die Wunden, so heilen sie wieder.

Wenn ein Vieh von unreinem Futter oder Gift geschwollen.

Gebt ihm Agleykraut ein, so vergehet es bald, denn dieses Kraut ist absonderlich für allen Gift gut. Dergleichen thut auch das Flöhkraut, welches an den Bächen wächset und braune Blätter hat.

Die Hexelezähne zu vertreiben.

Es pflegen den Kühen oben an dem Zahnfleisch kleine scharfe Zähne zu wachsen, dieselbe stechen sie, daß sie dafür nicht fressen können, sondern verdorren; da soll man Raute und Asche nehmen, solches untereinander mischen, und sie an demselben Ort mit reiben, daß es blutet, so lecken sie so lange nach der Asche und Raute, bis dieselbigen Zähne gar hinwegkommen.

Für die Fäule des Rindviehes.

Nimm einen halben Scheffel Korn, dazu vier Eimer rein Wasser, und gieß es über das Korn, und siede es damit, bis daß es zerbörstet, daß das Wasser von dem Korn weiß wird, solches Wasser muß man darnach nehmen, wenn es kalt geworden, und es abgießen, und dem Vieh zu lecken geben, und dieses muß man so lange thun, bis das Vieh frisch wird.

Wenn

Wenn ein Vieh an oder auf der Zunge faulet.

Nimm Pfeffer, Pulver und Fichten- oder Tannenharz, und wasche ihm das Maul damit.

So ein Vieh einen Kropf hat.

Gieb ihm Hefen oder Sauerteig ein, und zerdrücke ihm ein Ey im Halse.

Wenn eine Kuh nicht kälbern kann.

Nimm ein gut Theil Natterkraut, sammt der Wurzel, mache es dürre und stoß es zu Pulver, rühre es in Eyerklar, und giebs der Kuh mit Salz zu lecken.

Wenn die Kälber Ungeziefer haben.

Nimm Lauge, koche Toback darinn, thu ein wenig Wagenschmier dazu, und wasche sie etwa dreymal damit.

Ein Mittel, das Rindvieh vor allen bösen Krankheiten zu bewahren.

Nimm Attichkraut, Schwefel, Schießpulver und Teufelsabbiß, alles klein gestoßen und wohl durcheinander gepulvert, dem gesunden Vieh täglich Morgens und Abends die Zunge wohl damit gerieben, solches verwahret selbige vor allem Gift, daß es nicht leicht angestecket wird.

Für Husten und Keuchen des Rindviehes.

Nimm vier Händevoll grünen Beyfuß, stoß ihn klein, und drücke mit dazu geschüttetem Wasser den Saft heraus, dieses soll man 7 Tage nacheinander dem Vieh eingeben. Oder: Nimm Ehrenpreiß gepülvert und mit Salz vermenget, dem Vieh eingegeben, solches ist eines der besten Mittel für den Husten des Viehes.

Für

Für das Rotzen und Schäbigkeit.

Solches erkennet man, wenn die Augen laufen, und das Vieh nicht fressen will, und die Ohren schlapp hangen werden, alsdann wasche das Maul mit Thimian, gesotten in weissem Wein, aber reibe ihm das Maul mit Lauch und Salz, und wasche es darnach mit Wein.

Wenn das Vieh nicht harnen kann.

Nimm Honig, Oel und Wein zusammen gesotten, und drey Tage nacheinander des Morgens gegeben.

Arzneymittel für die Schweine.

Für das Sterben und allerley Krankheiten der Schweine.

Das Pulver von den drey Geschlechten Hirzwurzel mit gepülverten Wacholderbeeren gemischt, und unter dem Fressen mitgegeben. Item, etliche nehmen der weissen und schwarzen Hirschwurzel, Bergpeterleinwurzel, Wacholderbeeren, jedes ein halb Pfund, Eberwurzel, Liebstöckelwurzel, jedes ein Viertelpfund, alles zu einem Pulver gestoßen, und zum Gebrauch aufgehoben. Oder: Man nimmt den vierten Theil Schwefel, und den dritten Theil Lorbeer, stößt die Kleyen zu Pulver, und giebs den Schweinen in Essig, halt sie darauf 2 Tage inne, darnach gieb ihnen Nießwurzel in Gespülig zu trinken, davon drüsen si.

Für die Fünnen der Schweine.

Gieb den Schweinen alle vier Wochen einmal Lorbeer und weissen Senf zu fressen, solches vertrei-

treibet die Finnen. Oder: stoßet Lorbeer, und menget sie mit Trespe, gebts ihnen mit Kleyen und Sauerteig zu fressen, dadurch vergehen die Finnblattern, sammt der inwendigen Krankheit für das Sterben, die Wurzel von Läusekraut oder Christwurzel den Schweinen und anderm Vieh durch das Ohr gestoßen, hilft auch für die Lungensucht.

Worauf man in Mästung der Schweine Achtung geben muß.

Junge Schweine, die kaum ein Jahr alt seyn, nehmen nicht wohl zu, denn solche sollen ungleich masten und wachsen, welches denn nicht verträglich und gut ist. Die Schweine aber (wie bereits gedacht) so 2 oder 3 Jahre alt seyn, mästen am allerbesten. Wenn man nun Schweine mästet und merket, daß dieselben mit den Zähnen auf Koben kirn und knirschen, so ist solches eine Anzeigung, daß sie finnicht sind, da soll man dann bisweilen ein wenig Erbsen in den Trog schütten, davon vergehen sie; oder gieb ihnen ein wenig Pfefferkörner im Fressen, so vergehen sie ihnen auch, und das ist ein wenig gewisser.

Wobey man erkennen kann, ob ein Schwein krank oder gesund sey.

Wenn sie die Köpfe auf die Seite hängen, und bald wieder stille stehen, den Schwindel ins Haupt bekommen und niederfallen, so haben sie entweder das Fieber oder sind sonst krank. Solchen schneide den Schwanz ab, und schneide in ein Ohr, wenn sie alsdann flugs bluten, so sterben sie nicht, bluten sie aber nicht, so sterben sie.

Wenn die Schweine im Sommer dürr werden.

Wenn die Schweine im Sommer genug zu fressen haben, und dennoch sehr dürr werden, so wollen etliche für gut halten, wenn man sie in ein fließend Wasser treibe, so würde es hernach anders.

Für unbekannte Krankheiten der Schweine.

Wenn die Schweine ungesund seyn, wird es daraus erkannt, man ziehet oben am Nacken etliche Borsten aus, wenn die sauber erscheinen, so ist es ein Zeichen der Gesundheit, sind sie aber blutig oder eyterich so giebt es Zeichen der Ungesundheit. Darauf soll man ihnen einen Tag und Nacht die Fütterung enthalten, und darnach Wasser, darinnen wilde Gukummernwurzel geweicht seyn, zu trinken geben, worauf sie viel Unrath auswerfen. Etliche gebrauchen auch dazu Aphodilwurzel unter das Fressen gemenget.

Von Tauben.

Daß die Tauben nicht wegfliegen.

Gieb ihnen römischen Kümmel mit Linsen in Honigwasser, Heringslacke und Wein zu trinken. Oder: Pfeffer und Kümmel eingeweichet, ehe sie ausfliegen, hernach wenn sie ausfliegen, kommen sie doch wieder. Eisenkraut ins Taubenhaus geleget, daran sie eine sonderliche Liebe haben, und sollen dabey gerne halten, andere fremde Tauben mit sich bringen, und sich mehren.

Daß

Daß die Katzen den Tauben nicht schaden.

Davor soll man an die Fenster und Gänge des Taubenschlags viel Rautenstängel legen oder hängen, es hilft.

Arzneymittel für das Schafvieh.

Für das Sterben der Schafe.

Wer gesunde Schafe haben will, der nehme Holunderbeer, backe solche in einem Ofen, und behalte sie durch das ganze Jahr,, zerreibe sie, und mit gestoßener Hühnerwurzel und Salz vermischet, den Schafen zu fressen und zu lecken gegeben.

Oder: Nimm rothe Koloquintenbeer, Haselknospen, Raute und weissen Hühnermist, alles gedörrt und zu Pulver gestoßen, untereinander mit Salz vermischet, den Schafen etlichemal um Martini eingegeben, solches ist gut für alle Sucht der Schafe. Item, nimm Holunderbeer, Enzian und Salz, gestoßen, und gemischt, den Schafen gegeben, es hilft.

Ein anders.

Nimm Alant- und Rautenwurzel zerhackt und gedörrt, darnach Baldrianwurzel, Wermuth und Raute, eines so viel als das andere in einem Backofen, doch nicht gar zu heiß gedörret, zustoßen, nach der ersten Wintersaat, wenn Wetter ist, im Monat zweymal mit Kleyen vom Sommerkorn mit Salz gegeben, man mag auch Nesselsamen dazu nehmen, es trocknet und heilet die

Schafe. Im Herbst, wann schön und trocken Wetter ist, Kleuen, mit gestoßenen Hühnerwurzel und Holunderbeeren den Schafen gegeben, auch wenn dörre Fröste sind, und sonderlich wenn sie auf die Saat gehen, zu drey oder viermal im Monat gegeben, heilet alle Seuchen und ist bewährt.

Wenn von einer Seuche die Schafe plötzlich sterben, so soll man von einem Stier den Magen nehmen, denselben mit Wein kochen, Wasser dazu gießen und mengen, und den Schafen solches zu trinken geben. Dieses kann auch ein Schäfer an den Blattern versuchen, denn in solcher Seuche sterben sie geschwinde; doch sind die gewissesten Arzneyen die Holunderbeere, Raute, Wermuth, Alant, Blättenwurzel und Hühnerwurzel. Doch ist auch dieses dabey wohl in Acht zu nehmen, daß man nämlich den Schafen im nassen Wetter, Schnee und Reif, keine Arzney geben soll, sondern in rechter Monatszeit und Trockenheit des Gewitters. Wenn auch das Sterben unter die Schafe kömmt, soll man den Schafstall alle Morgens und Abends mit dürrer Raute und Wermuth wohl beräuchern, solches bewahret die Schafe von aller Vergiftung.

Ein anderes von Schafkrankheiten.

Wermuth gestoßen mit Salz vermischet, den Schafen zu lecken gegeben, solches reiniget und behütet sie vor Krankheit, und sonderlich vor das Sterben.

Item: Nimm auf 100 Schafe 1 Pfund Enzian, ein Pfund Lorbeer, 1 Pfund Kreide, ein

wenig Holunderbeere, Hühnerwurzel, alles mit Salz gestoßen, und den Schafen gegeben, solches ist den ganzen Winter durch den Schafen die beste Arzney.

Von den Rauden.

Zu erkennen, welches Schaf den Rauden hat: wenn es sich oft an Stein und Holz reibet, auch wenn es an demselben Orte mit dem Maul naschet, und die Wolle auszieht, so hats gewiß den Rauden, oder wird ihn bald kriegen, und wo man mit der Schmier nicht vorkömmt, so wird er über den ganzen Leib räudig, derowegen wo das Schaf räudig oder schäbig, daselbst scheere die Wolle ab, so ist dieselbe Wolle gegen der andern röthlich; nimm alsdann Wintergrün und römische Erbsen, Alantwurzel, das sied miteinander, dazu thu Hühnermist, und laß es bey drey Täge und Nächte stehen, seihe es durch ein Tuch, nimm Queckſilber, das tödte mit Schmeer in einem Becken, dazu nimm alt Schmeer und Pech nach Anzahl der Schafe, grauen Schwefel, Kupferwasser, jegliches gleich viel, alles zusammen klein gestoßen, in einem Kessel wohl durcheinander gerühret, laß es aufsieden, darnach gieß es in einen Topf, und wo das Schaf räudig ist, theile die Wolle voneinander, und darauf geschmieret, es hilft.

Für den nassen Rauden.

Nimm Gänsekraut mit Salz klein gerieben, und den Schafen gegeben, aber auf nassen Stellen muß man nicht hüten, und man soll auch in dür-

dürren staubigem Wetter den Schafen nicht zu viel Salz zu lecken geben.

Von den dürren Rauden.

Nimm alte birkene Rinden, brenne sie zu Asche, und mache eine Lauge daraus, und wasche die Schafe damit, es ist sehr gut.

Für die Blattern.

Nimm dürre Jochandelbeer und Wasserlinsen, Rübensamen und Kresse, zerreibs und gieb es ihnen mit Salz, so schlagen sie nicht aus; es ist auch solches genugsam mit den Rübensamen und Kresse allein probiret worden.

Wenn die Schafe nicht blattern sollen, so giebt man ihnen beyzeiten und zuvor weissen Senf, gedörrten Möhrrettich, Meister- und Alantwurzel, Salbeyblätter und Rauten, mit Liebestöckelwurzel, klein zerstoßen mit Salz, ehe es reifet; item, nimm Holunderbeer mit Rauten gedörret, zerstoßen und mit Salz gedörret.

Für Rotzigkeit der Schafe.

Nimm Ochsenzungen, die Wurzel oder das Kraut davon, schneide es klein, dörre es, und zu Pulver klein zerstoßen, und solches den Schafen mit Salz zu lecken gegeben.

Wenn die Schafe wollen rotzig oder schäbig werden.

Nimm 3 Pfund Lorbeer, 1 Pfund Entian, auch halb soviel Feigen, stoß es fein klein, und gieb es ihnen zu fressen, 3 Tage vor, und 3 Tage nach Walburgis. Oder, nimm Erlensprößlein,

eines Jahrs alt, dazu Feldkümmel, mache es dürr, und pulverisire es, gieb ihnen dasselbe im Salz, es dienet auch den Lämmern mit Bohnen- und Wurmmehl im Salz.

Für den Husten der Schafe.

Alantwurzel klein gestoßen, und mit Salz gegeben.

So die Lämmer oder Schafe durchfällig seyn.

Nimm Mehl vom Sommerkorn gedörret, Alantwurzel, und Hollunderbeer mit Enzian, gar klein zu Pulver gestoßen, und mit Salz gegeben, das dienet für viel Seuchen.

Für das Drehen der Schafe.

Laß Gerstenmalz mahlen, backe Kuchen daraus, nimm halb so viel ungelöschten Kalk, giebs ihnen mit Salz; man muß aber gar bescheiden damit umgehen, daß man ihnen nicht gar zu viel Kalk giebt.

Schafe zu erkennen, die man im Winter behalten will.

Welches Schaf bleich oder schwarzäugig ist, und wenig Röthe in den Augen hat, ist bös und verdirbt, welche aber schön roth in den Augen und Augenliedern seyn, als auch auf dem Haupt, ist ein Zeichen der Gesundheit.

Für die Lungenwürmer.

Nimm erlene Sprößlinge, eines Jahres alt, dazu Feldkümmel, mache es dürr, und stoß es zu Pulver, und gieb es ihnen in Salz.

Es dienet auch den Lämmern, mit Bohnen und Wurmmehl in Salz gegeben; oder, nimm dürr jung Eichenlaub, mache es zu einem Pulver, darnach nimm ein Würmlein aus einem Birnbaum, giebs den Schafen unter gedörrtem Salz.

Für böse Lunge und Leber.

Nimm Lorbeer, Raute, Wermuth, nach Anzahl der Schafe, dörre sie, und mache sie zu Pulver.

Für Verletzung der Schafe in der Sonnenhitze.

Wenn die Schafe in den heißen Hundstagen von der Sonne zu sehr erhitzet worden, und von den andern Schafen abtreten, allein stehen, und nicht fressen wollen, so gieb ihnen den Saft von Birken, oder das Wasser, welches im Frühling aus den Birken gehet; oder gieb ihnen das Laub von Birken.

Für das Uebersaufen der Schafe.

Wegwart den Schafen alsobald auf Brod mit Salz gemenget, zu fressen gegeben, es hilft bald.

Bewährtes Stück für die Fäule eines Schafes.

Nimm Lorbeer, Winsten, Salz, weissen Andorn, Leinkuchen und Salbey, pulverisire es miteinander, und gieb es dem Vieh zu fressen in trockenem Futter; laß die Schafe nicht schnell darauf saufen, es hilft.

Von Ziegenarzneyen.

Obschon einige in dem Wahne stehen, als wenn alle Ziegen das Fieber hätten, so muß doch jedermann

mann bekennen, daß solches bloß wegen der gesunden Wirkung der Ziegenmilch nicht wohl seyn könne, welches zweyfelfrey nicht da seyn könnte, wo ein immerwährendes Fieber die Ziegen ohne Unterlaß vexiren sollte.

Sonst aber haben sie vor allen Thieren die Wassersucht, in welcher man ihnen unter der vördersten Schulter die Haut ein wenig und gar gelind abschneiden muß, daß das Wasser weglaufen könne, da man dann hernach das gemachte Löchlein mit weissen Fichten oder Tannenpech wieder verschmieren kann, damit es rein und sauber zuheilen möge.

Für harte Eiter.

In großer Hitze bekommen sie manchmal die Dörre, davon ihnen die Eiter ganz steinhart werden, als wie ein harter Kloß; in diesem Gebrechen schmieret man ihnen die Dutten mit Milchrahm, oder guter Milch, so wird das Eiter wieder geschlacht und gelinde.

Wenn die Milch verloren.

Wenn eine Ziege gezickelt, und die Milch verloren hat, so muß man nur das Melken nicht unterlassen, sondern damit immer anhalten, so wird sie endlich wieder melk gemacht.

Wider die Pest der Ziegen.

Wider die Pestilenz verwahret man sie mit nachfolgendem Rauch: Man nimmt Hufseiten, alte Schuhsohlen, Schwefel, Bockshorn, Wermuth und Meisterwurz, diese schneidet man klein, machet es zu Pulver, mengts untereinander, und

beräuchert das Vieh damit. Wo dieses nicht in Obacht genommen wird, so geschiehet es gar gerne, daß sie zu Zeiten an der Pest umfallen, bey welchem Zustand dieses das allerschlimmste ist, daß sie frisch und gesund, ohne einiges vorgegebenes Zeichen einiger Unpäßlichkeit, darniederfallen, und verrecken.

Damit aber gleichwohl der Schade nicht überschwenglich werde, noch das Uebel zu weit greifen möchte, so soll man, sobald nur einige Stücke auf diese Art umgestanden, alsobald allen übrigen die Ader schlagen, sie in einen warmen Stall thun, und innerhalb 3 oder 4 Tagen nicht wieder auf die Weyde kommen lassen; denn weil sie von der überflüßig guten Weyde dahin gebracht worden sind, so ist billig, daß sie durch Mäßigung und Entziehung derselben wieder zu ihrer Gesundheit kommen. Da muß man aber ja nicht vergessen, daß man sie, wo sie nun wieder ausgetrieben werden, anfänglich nicht länger als etwa eine Stunde fressen lassen müsse. Und kann man nach und nach ein wenig zugeben, und sie jederzeit, nach verflossener solcher Zeit, wieder eintreiben, bis man sich keiner Gefahr mehr zu befürchten hat.

Im übrigen ist bekannt, daß, gleichwie die Ziegen eine große Gemeinschaft mit den Schafen haben, also haben sie auch solche in den meisten Krankheiten; daher unnöthig, hier weitläuftiger zu handeln, weil wider die hier nicht berührten Mängel, oben, da von den Schafkrankheiten gemeldet worden, leicht der Bericht hieher kann gezogen werden.

Arzneymittel für die Hühner.

Wenn die Hühner krank sind.

Für die im Junio erkrankten Hühner, als zu welcher Zeit ihr Planet sehr übel aussiehet, kann man durchgehends nichts bessers gebrauchen, als einen guten Theil Roßameisen, die man ihnen holen und vorschütten kann; denn sie mögen so schwach und krank seyn, als sie wollen, so werden sie sich dennoch auf die Füße machen, und mit Freuden mit ihren Schnäbeln diese Ameisen zusammen klauben.

Unterdessen hat man diesen Vortheil zum besten, daß die Hühner, wegen dieses Fressens, gelinde purgieret werden, und dadurch wieder zu ihren verlornen Kräften kommen.

Von dem Zipf oder Pips der Hühner.

Es leiden die Hühner vor allem andern Vieh, von unreinem Getränke und Oertern am ersten Anstoß; denn daher kommet ihre gemeine Krankheit, die etliche den Zipf, andere den Pips nennen, beyde Krankheiten aber stimmen darinn überein, daß es nichts anders als eine Verstopfung der Nasenlöcher seye, dadurch die Hühner verhindert werden, Athem zu holen, und also nichts anders aus Noth thun können, als mit dem aufgethanen Schnabel nach der Luft gaffen, fangen und schnappen. Wider dieses Uebel präserviret man sie mit Feldkümmel und Qvendel, oder mit Hammerschlag, welches man ihnen das ganze Jahr durch ins Trinken legt.

Man hängt ihnen auch, ohngefähr um den Heumonat herum, zu welcher Zeit sie Gefahr von dem Pips haben, grüne Kohlkröpflein an einer Schnure

so

so fern auf, daß sie solche eben erlangen, und davon fressen mögen, welches ihnen dann wiederum zur Genesung hilft.

Wo aber die Präservativ wegen gegenwärtigem Uebel zu spät angebracht werden, so hat man auf diesen Fall bey den zipfigen Hühnern nicht lang Federlesens zu machen, sondern man muß ihnen nach den Zungenspitzen sehen, findet man, daß an dieser ein weisses Häutlein wachse, so soll man solches mit den Nägeln alsobald herabziehen, und die Wunde mit Asche bestreichen; darauf kann man ein Federlein nehmen, und es ihnen durch die Nasen- oder Schnabellöcher stechen, es auch zum öftern bewegen, und hin und wieder ziehen, so bekommen sie wiederum Luft, und ist ihnen geholfen.

Für die Läuse der Hühner.

Von diesem Uebel kann man solche leicht befreyen, man darf nur Menschenharn oder Kuhseiche nehmen, und die Hühner damit begießen, oder benetzen.

Für den Durchlauf der Hühner.

Dawider nimmt man eine Handvoll Gerstenmehl, ein Stück Wachs, ein wenig Essig, und rühret es in einem irdenen Pfännlein über dem Feuer um, läßt solche kalt werden, und giebt es den Hühnern zu fressen.

Wider böse Augen der Hühner.

Die böse Augen soll man den Hühnern mit Frauenmilch bestreichen. Wider die Flecken oder das Fell der Augen aber nimmt man Armoniacsalz, Kümmel und Honig, eines jeden so viel

als des andern, zerstößt es miteinander, und schmieret sie damit; oder, man ziehet ihnen die Flecken fein subtil mit einer spitzigen Nadel weg.

Für Verstopfung der Hühner.

Den verstopften Leib der jungen Hühner absonderlich, muß man mit einem Hälmlein öffnen, ihnen forne am Kropf, um die Schenkel und hintenzu die Federn ausrupfen, damit sie den Koth nicht lange bey sich behalten, und also der natürliche Gang verstopfet werde.

Den jungen Hühnlein kann man auch abgeschäumtes Honig unter ihr Trinken mischen.

Wider das Sterben der Hühner.

Kömmt ein Unfall oder ein Sterben unter die Hühner, so hat man sich nur nach Roßameisen umzusehen, wie bereits schon erinnert worden, so kann man dem Unglück leichtlich vorbeugen.

Daß die Katzen den Hühnern keinen Schaden thun.

Die Katzen rühren kein Huhn an, so man ihnen wilde Rauten unter die Flügel bindet.

Arzneymittel für die Gänse.

So die Gänse den Zipp hätten, nimm der großen Bibernell, so auf den Wiesen wächst, brühe solche mit Wasser, daß sie weich wird, lasse sie alsdann die Gänse mit der Brühe einschlucken.

Gänse so von Mücken gebissen worden.

Im Julio sterben die jungen Gänse am ersten, entweder wenn eine große Nässe einfällt, oder

wegen den kleinen Mücken oder Fliegen, die zur selbigen Zeit anheben zu fliegen, und sie so beißen, daß sie sterben müssen. Dieses zu verhüten, nimm Leinöl oder Baumöl, undschmiere den Gänsen die Ohren darmit, so kömmt keine Mücke darein.

Läuse wegzubringen.

So die Gänse Läuse haben, dafür sie nicht gedeyen können, so nimm das Kraut Künrost, (stehet in der Heide, und siehet wie Roßmarin) oder Farankraut, und legs den Gänsen in den Stall, so verlassen sie die Läuse.

Anmerkung. Da die Gänse fast einerley Beschwerden mit den Hühnern haben, also wird ein Hausvater die beschriebene Mittel nach Beschaffenheit der Krankheit selbst anzuwenden wissen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knauer, Mauritius,

Ökonomisch-praktischer Hauskalender auf das itzige Jahrhundert nach Christi Geburt von 1701 bis 1801 zum Gebrauche aller Hausväter eingerichtet, und mit einem bewährten Vieharzneybüchlein vermehret

Augsburg 1784

Rar. 1899
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10860393-1
VD18 14709694-001